Nr. 3036. Freitag, 2. Juni (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jllgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 2. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Fortsetzung der Debatte über die Marinevorlage. Abg. v. Bonin (Genthin) hat ein Amendement zu der (gestern mitgetheilten) Carlowitz'schen Resolution eingebracht: Das Haus erklärt, daß die Erweiterung der preußischen Marine geboten und eine vollständige Herstellung der Befestigung des Jahdebusens Bedürfniß ist und will daher die entsprechenden Mittel, soweit die preußischen Finanzen es erlauben, in Jahresraten von 1865 an bewilligen; es erklärt die Erwerbung des Kieler Hafens und dessen Befestigung, wie des Terrains für Marine-Etablissements mit voller Landeshoheit für eine berechtigte Forderung Preußens und ist bereit, die nöthigen Mittel unter Betheiligung der Herzogthümer an Kosten und für Bemannung zu bewilligen, wenn die Erwerbung des Kieler Hafens eine Thatsache geworden ist; es gewärtigt dann weitere Vorlagen der Regierung. Abg. Duncker spricht gegen die Anleihe und für die Carlowitz'sche Resolution; nur will er darin statt „Verständigung mit den Herzogthümern" „Verträge mit den Herzogthümern" als Bedingung aufgestellt wissen. — Das Haus sei absolut nicht in der Lage zur Bewilligung einer Anleihe. Die nationale Partei erstrebe nicht eine preußische, sondern eine deutsche Flotte unter preußischer Führung. Die vorjährige Verweigerung der Anleihe habe die Regierung gezwungen, Düppel und Alsen zu stürmen, der diesjährige Beschluß werde eine deutsche Flotte unter der Führung Preußens schaffen. Redner schließt mit einer Kritik der inneren Politik der Regierung und bestreitet die Ansicht des Hrn. v. Bismarck in Bezug auf das Verhältniß der Wähler zu den Abgeordneten. Abg. Joh. Jacoby bringt folgenden Antrag ein: Das Haus erklärt, daß es die Gerechtigkeit und das Interesse Preußens und Deutschlands erfordert, durch die baldigste Einberufung der Landesvertretung die Herzogthümer staatlich zu constituiren.

London, 30. Mai. Nachrichten aus Newyork vom 21. d. melden: Die Neger von Nord-Carolina petitioniren um das Stimmrecht. Jefferson Davis wird der Proceß vor einem Civilgerichte gemacht werden. Der im Staatssecretariat aufgefundene Chiffrenschlüssel liefert den Beweis, daß die im Koffer Booth's aufgefundenen Briefe vom Ex-Minister der Conföderation, Benjamin, herrühren.

Wie es die reactionaire Presse mit der Verfassung meint.

Wir müssen heute noch einmal auf die tief einschneidende Rede Twestens über die Justizverwaltung und auf das Verhalten der sog. conservativen Presse dieser Rede gegenüber zurückkommen. Jene Rede hat eine Wirkung gehabt, wie wir es zunächst kaum erwarteten. Die Gegner Twestens scheinen ganz außer Fassung gerathen zu sein; eine ernstliche und eingehende Widerlegung ist von ihnen bis jetzt auch nicht einmal versucht worden. Die reactionären Zeitungen, um doch nicht ganz zu schweigen, griffen zu dem gewöhnlichen Auskunftsmittel; sie schmähten, verdächtigten und bestätigten so ihre moralische Vernichtung mit eigenem Munde. Doch begnügten sie sich damit nicht. Um für die Zukunft der Gefahr ähnlicher Niederlagen zu entgehen, forderten sie die Staatsgewalt auf, den Gegnern, die sie nicht zu widerlegen vermögen, den Mund zu verbinden. Der Volksvertretung, die doch auch in unserm Staate die höchste gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Könige ausübt, soll nach ihrem Verlangen das freie Wort, welches ihnen die Verfassung ausdrücklich gewährleistet, beschränkt werden. Gerade bei dieser Gelegenheit geberdet sich das unter den gegenwärtigen Umständen wichtigste Organ der Reaction, nämlich die „Nordd. Allg. Ztg.", so, daß man in der That fragen muß, ob ihr denn der gesunde Menschenverstand schon gänzlich abhanden gekommen ist?

In ihrem Blatte vom 25. Mai hatte die „N. A. Ztg." noch im Gegensatze zu andern reactionairen Kundgebungen erklärt, daß nach ihren politischen Grundsätzen die Abgeordneten für keines ihrer im Abgeordnetenhause gesprochenen Worte außerhalb desselben verantwortlich gemacht werden dürften. Sie hatte ausdrücklich hinzugefügt, daß nach ihrer, mit den Entscheidungen des Obertribunals von 1853 und 1865 übereinstimmenden Auslegung auch der Artikel 84 der Verfassung den Abgeordneten die volle Unverantwortlichkeit außerhalb des Hauses gewährleiste. Aber schon in dem Blatte vom 28. Mai sagt dieselbe Zeitung das genaue Gegentheil von dem, was sie selbst nur drei Tage früher mit großer Emphase erklärt hatte. Sie sagt nämlich, daß der bekannte Antrag einiger Mitglieder des Herrenhauses „die allseitigste Anerkennung verdiene", weil derselbe darauf hinausgehe, daß auch die Abgeordneten für „die in den parlamentarischen Verhandlungen ... vorgefallenen Personalinjurien, Verleumdungen und andere verbrecherische Aeußerungen" künftighin vor dem Strafrichter verantwortlich gemacht werden sollen.*) Sie proclamirt also jetzt als ihren politischen „Grundsatz" das Gegentheil von dem, was sie drei Tage vorher proclamirt hatte. Ja, sie billigt jetzt auch die ihrer eigenen früheren Auslegung entgegengesetzte Interpretation des Artikels 84, denn sie empfiehlt der „allseitigsten Anerkennung" auch das Mittel, durch welches nach dem Antrage der Herren die neue Verantwortlichkeit der Abgeordneten eingeführt werden soll, nämlich nicht etwa durch Abänderung, sondern durch „Declaration des Artikels 84 im Wege der Gesetzgebung". Es soll also declarirt werden, daß Art. 84 einen Sinn habe, den er nach der Auslegung des Obertribunals und der eigenen früheren Auslegung der „N. A. Z." eben nicht hat.

*) Des vollen Verständnisses wegen citiren wir die Worte des Antrages vollständiger, als die „N. A. Z." es thut.

Freilich kann man erwidern, daß diese Widersprüche des reactionairen Blattes nur bewiesen, daß binnen drei Tagen eben der Wind sich gedreht habe. Aber wer auf dem Wege des gesunden Menschenverstandes bleiben will, kann eben keine Wetterfahne sein. Ist Einer aber eine Wetterfahne, und hat er dabei noch das Gefühl, daß es nothwendig sei, wenigstens den Schein des gesunden Menschenverstandes behaupten zu wollen, dann macht er wenigstens nicht so plötzliche und so ganz unvermittelte Wendungen.

Indeß wir haben wo möglich noch Stärkeres anzuführen. In demselben Sonntagsblatte belobt die „N. A. Z." zuerst denjenigen „Passus", in welchem die Antrag stellenden Mitglieder des Herrenhauses darauf hinweisen, „daß durch die straflos bleibenden Ausschreitungen das Ansehen der Landesvertretung in der öffentlichen Meinung herabgesetzt wird"; — kaum zwanzig oder dreißig Zeilen weiter behauptet sie, „daß die Taktik, welche die Majorität der Abgeordneten beobachtet, daß jene Ausschreitungen, jene heftigen und aufreizenden Anklagen gegen die Regierung, die von der Tribüne in das Land geschleudert werden, ganz unbestreitbar das Resultat haben werden, die Achtung und den Einfluß der **Regierung** bei dem **Volke** systematisch zu untergraben und eines schönen Tages (bei dem Hinzutreten äußerlicher Umstände) den Widerstand gegen die Regierung aus dem Abgeordnetenhause auf die Straße zu verlegen".

Natürlich citiren wir dies Gerede nicht, um blos der „N. A. Z." zu beweisen, daß sie damit den gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlägt; denn das lohnte die Mühe nicht. Wir citiren sie vielmehr, weil „Methode" in diesen und ähnlichen Aeußerungen der sogenannten „conservativen" Presse liegt. Die Reaction scheint in der That mehr und mehr zu begreifen, daß die Stimmung im Lande, die gerade nach der Zeit „der Erfolge" immer entschiedener hervorgetreten ist, von dem ersehnten „Umschwung" nicht die mindeste Spur erkennen läßt und die bedeutungsvollen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, welche die tiefen und verhängnißvollen Schäden unseres gesammten Staatslebens nach allen Richtungen hin aufdecken, eine tiefe und nachhaltige Wirkung machen müssen. Darum alle diese Hetzereien dieser „gutgesinnten" Presse; darum die alles bisher Geleistete übertreffende Lehre der „Kreuzztg.", daß unter Umständen der Bruch des Eides eine sittliche Pflicht [illegible]; darum die Drohung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Abgeordneten, wenn sie nicht selbst zur Aufhebung ihrer Redefreiheit die Hand bieten, die constitutionelle Verfassung für Preußen unmöglich machen.

Dazu kommt denn noch schließlich die „Berliner Revue". Sie verlangt als **„letztes Mittel"** die Ausscheidung sämmtlicher Beamten aus dem Abgeordnetenhause und den Wahlkörpern. „Kommt dann keine die Wohlfahrt des Landes kennende und fördernde Kammer zu Stande, so gebe man dreist und **mit gutem Gewissen eine Form auf,** die sich als ungenügend erwiesen hat." Solche Rathschläge wagen die Organe der sogenannten „conservativen" Partei offen vor aller Welt der Regierung zu ertheilen — und dann reden sie noch vom „guten Gewissen"!!!

Landtagsverhandlungen.

[Oldb. C.] 61. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. Juni.

Präsident Grabow theilt eine Einladung eines Vaters von 18 Kindern zur Taufe seines jüngsten auf dem Gesundbrunnen für das Haus der Abg. mit. — Auf der T.-O. steht der außerordentliche Mehrbedarf für die Marine. Die Regierung verlangt für die Bauten in Kiel und an der Jahde, für Panzerfregatten und schwere Gußstahlgeschütze ein Anlehen von 10 Millionen Thaler, die im Laufe der nächsten 9 Jahre dem Kriegs- und Marineminister zu überweisen sind. Die Commission hat diese Forderung einstimmig abgelehnt. Referent ist Abg. Virchow. Die Reihenfolge der Redner wird durch das Loos bestimmt. Für die Vorlage Wagener v. Gablentz, v. Vincke, v. Mitschke-Collande, Graf v. Wartensleben; gegen die Vorlage Michaelis, Löwe, v. Benda, Harkort, Duncker, v. Bunsen, Jung, Waldeck, Runge, Twesten, Frese, Kerst und Meibauer.

Abg. Wagener: Nach den letzten Verhandlungen ist es mir zweifelhaft, ob durch Redehalten in dieser Frage irgend ein Erfolg erzielt werden kann. Allein ich hege noch ein Mal die Hoffnung, daß die Conflicte in den Hintergrund treten werden, wo es sich darum handelt, das Vaterland dem Auslande gegenüber zu vertreten, in Geltendmachung des preußischen Patriotismus und Nationalgefühls dem Auslande gegenüber als eine compacte Phalanx zu erscheinen. Die technische Seite der Vorlage zu vertreten, werde ich denen überlassen, die es verstanden haben, die preußische Flotte den Dänen von ihrer Lichtseite zu zeigen. — Gegen die finanzielle Seite der Vorlage ist in der Commission nur die Differenz hervorgetreten, daß Sie die Mittel nur in, nicht neben dem Etat als Anleihe bewilligen wollen. Im J. 1862 haben Sie eine ratenweise Bewilligung für die Marine abgelehnt, weil Sie nur die Gesammtkosten bewilligen wollten, jetzt kommt Ihnen die Regierung auf diesem Wege entgegen, und nun verwerfen Sie, was Sie damals empfahlen. Ebenso schlagen Sie eine Bewilligung im Extraordinarium vor und vergessen, daß durch eine solche der Conflict über die Militairvorlage entstanden ist. In der Armee-Reorganisations-Frage dringen Sie auf ein Gesetz, in der Marine-Ang. legt Ihnen die Regierung ein solches vor, Sie lehnen es ab! Sie sagen, wir können nicht zustimmen, weil es sich um ein Vertrauensvotum für das Ministerium handelt, Sie werden aber den Rücktritt desselben dadurch nicht erreichen, ich hoffe, daß das Ministerium langlebiger sein wird, als Ihre Opposition. Das Ministerium verlangt aber gar kein Vertrauen, es verlangt nichts als Geld. (Gelächter.) Es verlangt es nicht für sich, nicht für unbestimmte Zwecke, sondern für Zwecke, die unaufschieblich sind. Deshalb komme ich zu der Conclusion, daß Sie mit der Verweigerung dieser Mittel sehr nahe streifen an die Categorie der parlamentarischen Staatsstreiche. (Lebh. Widerspruch im linken Centrum). Wenn Sie das Recht haben, uns ungerügt tagtäglich Verfassungsbruch vorzuwerfen, so werde ich wohl sagen dürfen: Sie streifen an die Categorie parlamentarischer Staatsstreiche. (Links: Ja wohl! Immerhin!) Sie machen sich eines Mißbrauches des Budgetrechtes schuldig, indem Sie durch Verweigerung der Anleihe den Rücktritt des Ministeriums erlangen wollen. Damit greifen Sie ferner ein in die Prärogative der Krone, der es allein zusteht, ihre Räthe zu berufen. Gleichzeitig aber gefährden Sie die Interessen des preußischen Vaterlandes in den Herzogthümern und setzen die Regierung ernsten Eventualitäten aus. (Hört! hört!) Die Regierung verlangt die Anerkennung des Bedürfnisses der Erweiterung der Marine und die gesetzliche Ermächtigung zur Erreichung dieses Zieles. Ich weiß es, daß politische Erwägungen und Interessen den Ausschlag geben (sehr richtig!) und ich hoffe, daß dies auch von allen Rednern offen gesagt werden wird, damit Regierung und Land wissen, woran man auch in dieser Frage ist. Ueber die Befestigungen am Jadebusen brauchen wir hier nicht zu rechten, sie beruhen auf Verpflichtungen aus kontraktmäßigem Abkommen. Wobei aber die politische Seite besonders dominirt, das ist bei dem Kieler Hafen, und ich will hierbei unsere Stellung in der Schlesw.-Holst. und Deutschen Frage präcisiren. Die Ablehnung der Vorlage wird in dem Bericht durch die politische Unfähigkeit des Ministeriums in den ausw. Angeleg. und die mangelhafte, durch nichts befestigte Stellung des Preußischen Gouvernements in den Herzogthümern motivirt. Ich behaupte, die auswärtige Politik könnte schwerlich besser geführt werden, als es durch das Ministerium geschieht, selbst wenn der Oberdiplomat Ihrer Partei (zur Linken) an der Spitze des ausw. Amtes gestanden hätte oder Ober-Meier gewesen wäre (Gelächter) Der von dem Ministerium betretene Weg war der einzige, um einen deutschen Krieg zu vermeiden und das Ausland von der Action auszuschließen, der einzige, das zu erreichen, was wir erreichen wollten, und mehr als das, was Sie erreichen wollten. Eine Lossagung Preußens vom Londoner Protokoll, wie Sie es verlangten, hätte Preußen den Vorwurf des Wortbruches und eine völlige Isolirung eingetragen. Nur das Vorgehen Preußens, und auch das nur in Verbindung mit der dänischen Hartnäckigkeit, war der Weg zur Lösung des Londoner Protokolls. Niemand ist berechtigt, zu sagen, es habe der Regierung von Hause aus an einem festen Plane gemangelt. Sie kennen die Stellung der Großmächte und selbst Oesterreichs zum Londoner Protokoll; ich behaupte, daß das Vorgehen Preußens das einzige Mittel war, England von dem activen Vorgehen und damit zugleich Frankreich fern zu halten. Am meisten bedenklich aber war für England die Allianz zwischen Preußen und Oesterreich, weil sie bedenklich für seine Zwecke ist und weil eine gleichzeitige Demüthigung beider deutschen Großmächte Frankreich ein zu großes Uebergewicht verschafft hätte. Und Frankreich stand auf dem Sprunge nach seiner Art, wie man das ja kennt, für die Zwecke der Civilisation das Schwert zu ziehen, um, wie gewöhnlich mit einem kleinen Andenken, wie aus Italien zurückzukehren. Was kann nun überraschender sein, als daß diese Allianz mit Oesterreich als der schwerste Einwand gegen die Politik des Ministeriums erhoben wird? Nehmen wir doch einmal den günstigsten Fall an, daß die Lösung zur Bundessache gemacht wäre, hätten Sie dadurch Oesterreich ausgeschlossen? Hätten die Contingente der kleinen Staaten mehr geleistet, als die 500 000 Bajonette der Oesterreicher? Ich behaupte, hätten wir die Sache nach Ihrem Plan angefangen, so ständen wir jetzt den schlimmsten Eventualitäten gegenüber. Nicht im Mitbesitz der Herzogthümer, nicht aus eigenem Rechte ständen wir dort, sondern wir wären verpflichtet, uns durch Bundesbeschluß majorisiren zu lassen. Ich glaube nicht, daß wir Sympathien für unsere Machtstellung in den Mittelstaaten zu erwarten haben und daß dann Oesterreich einen weiteren und stärkeren Einfluß üben würde, als es jetzt thut. Aber Ihr Hauptzweck war, den Herzog von Augustenburg zum Herrn von Schleswig-Holstein zu machen, das können wir aber noch jeden Tag haben. Ihr Vordersatz ist aber auch hier die Rechtsfrage, auch auf diesem Wege ist Ihnen die Regierung entgegengekommen, indem sie ein rechtliches Gutachten extrahirt. (Gelächter.) Ich finde das durchaus nicht lächerlich, die Verfasser sind Staatsmänner von anerkanntem Ruf und ich meine, daß man ihre Unparteilichkeit nicht wird anzweifeln können, ob dabei aber Ihr damaliger Prätendent gut abschneidet, werden wir ja sehen. Die Frage, wer Herzog wird, ist sehr untergeordnet. Die Ansprüche, welche wir ventiliren, muß Preußen von Jedem als Minimum verlangen. Gegen das Aufgeben des Kieler Hafens ist Olmütz, welches Sie immer noch im Munde führen, ein Kinderspiel. Wir müssen den Kieler Hafen festhalten und müßten wir darum einen Krieg bis ans Messer führen. Das Aufgeben des Kieler Hafens wäre die tiefste Mißachtung des preußischen Namens, eine Demüthigung unseres Ansehens, eine Herabsetzung unserer Machtstellung. Ich behaupte, daß die Stellung Preußens in den Herzogthümern die beste ist, die es haben kann, erobert haben wir die Herzogthümer nicht, aber wir haben sie dem gemeinsamen preußischen und deutschen Vaterlande wiedergewonnen, wir können es aber nicht darum gethan haben, um einen kleinen deutschen Fürsten an unsere Nord-Flanke festzusetzen und den Particularismus zu fördern. Wir können aus Kiel nicht heraus, alle Einwendungen dagegen helfen nicht. Wir stehen in Folge eines völkerrechtlich unantastbaren Friedens als Mitbesitzer von Schleswig-Holstein da, wir haben uns mit unserm Mitbesitzer auseinander zu setzen, wie dies geschehen kann und wird, weiß zur Zeit Niemand. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Vielleicht will irgend Jemand

von Ihnen die Lösung sogleich übernehmen, ich würde Ihnen dankbar sein, und ich glaube, der Hr. Minister des Ausw. wäre es auch. Sie erkennen ja selbst den Besitz des Kieler Hafens als nothwendig an, Sie wollen aber die Mittel nicht bewilligen, weil Sie diesem Ministerium überhaupt nichts bewilligen, damit stellen Sie das Ministerium vor kritische Fragen. Sie können in der Marinefrage Ihre Stellung vor dem Lande und vor Ihren Wählern nicht halten. Die kleine Schnur von Resolutionen, die durch den Bericht geht, ist characteristisch für das Maß politischer Leibschmerzen, welche Sie dabei gehabt haben. (Gelächter.) Es handelt sich um Bedürfnisse, die die Regierung nicht unbefriedigt lassen darf, wenn sie ihre Pflicht nicht gröblich verletzen will, und Sie zwingen sie noch einmal zu der Erklärung, daß sie das Geld, das Sie verweigern, nehmen muß, wo sie es findet. (Hört! hört!) Ich habe die Hoffnung, daß Sie die Regierung nicht zum zweiten Male in diese Lage bringen werden, ich hoffe, daß Ihre Liebe zu Preußen größer sein wird, als Ihr Haß gegen das Ministerium. (Beifall von den Conserv., Zischen links.)

Abg. Michaelis: Der Hr. Vorredner hat die Vorlage uns gewissermaßen in verschiedenen Anzügen vorgeführt, ich aber sehe in ihr nur das Eine, daß die Regierung von uns eine Anleihe verlangt, und zwar für Zwecke, denen dieses Haus oft seine Sympathien ausgedrückt hat, eine Anleihe aber in einem Augenblick, wo unser Budgetrecht noch nicht wieder anerkannt und in Kraft gesezt ist. Glaubt denn die Regierung, unser Budgetrecht stehe so isolirt von allen übrigen Einrichtungen des Staates da, daß sie eben nur das Eine wegräumen könnte, und in den übrigen ginge der Staat vor, wie sonst? Hat sie nicht bedacht, daß das Recht, die Ausgaben jährlich zu bewilligen, in einem Zusammenhang steht mit dem Rechte, den Credit des Staates zu belasten? In dem Rechte, die Ausgaben jährlich zu bewilligen, haben wir das Recht der Controle der Finanzverwaltung, und das Mittel, die Finanzverwaltung in den Bahnen zu halten, welche den Gläubigern des Staats ihre Forderungsrechte gegen den Staat sichern. So lange wir dieses Recht und diese Macht nicht ausüben, ist das Haus nicht competent, irgend Jemanden aufzufordern, durch seine Zustimmung zu einer Anleihe dem preußischen Staat Credit zu geben, so wenig wie das Haus competent ist, irgend Jemanden aufzufordeen, dem österreichischen oder russischen Staate Credit zu geben, denn es hat eben so wenig Einfluß auf die Finanzverwaltung dieses Staats, als auf die fremder Staaten. (Sehr richtig.) Außerdem liegt hier eine Anleihe vor von einem sehr geringen Betrage, der über eine Reihe von Jahren vertheilt werden soll, und auf die Frage der Budget-Commission, das sei ja eine Budgetbewilligung auf mehrere Jahre, antwortet die Reg. nur, die jährlichen Raten sollen eben auch jährl. auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden; diese Garantie sollt Ihr haben. Was die Reg. sich dabei denkt, wenn sie uns das als Garantie bieten will, begreife ich in der That nicht. Wenn wir Anleihen bewilligen, so gehört das Geld zu den Mitteln, welche die Regierung nimmt, wo sie sie findet, und wenn wir festhalten an unserm Kampfe für unser Verfassungsrecht, einem Kampfe, der nicht bloß für Preußen, sondern für ganz Deutschland von entscheidender Wichtigkeit ist (sehr wahr), so können wir der Reg. die Anleihe nicht bewilligen. Der Herr Ministerpräsident hatte uns in der Comm. aufgefordert, zu Gunsten des Kieler Hafens, der so lange ein Desiderium des Landes und Hauses sei, die Anleihe zu bewilligen, aber der Herr Minister hätte sich vor einigen Jahren überlegen sollen, daß es schwer ist, mit einem Staate zu operiren, dem man dadurch, daß man die Landesvertretung ihrer verfassungsmäßigen Rechte entkleidet, das Herz aus dem Leibe gerissen hat. (Sehr gut!) Das hätte er sich vorher überlegen sollen, daß für eine kräftige Politik nach Außen eine Sicherung der verfassungsmäßigen Rechte im Innern die unerläßliche Vorbedingung ist. (Sehr richtig.) Er möge nicht glauben, daß unser Votum unserm patriotischen Herzen leicht werden wird, aber der Staat, dem das verfassungsmäßige Recht genommen, ist in seiner Wirkungsfähigkeit herabgedrückt, und die Lage, in welcher der Herr Minister gegenwärtig in den Herzogthümern sich befindet, mit einem Mitbesitzer auf der einen Seite und ohne Sympathie der Bevölkerung auf der anderen Seite, diese Lage ist der Ausdruck der Rückwirkung der Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts auf die auswärtige Situation (Sehr gut!) Ich bin ernstlich bemüht gewesen, die Wege zu finden, auf denen der Conflict einer verfassungsmäßigen Lösung entgegengeführt werden könne; alle unsere Bemühungen sind an dem nolumus, oder non possumus der Regierung gescheitert. Wenn der Vorredner gemeint hat, daß wir die Anleihe bewilligen müßten, weil die Erwerbung des Kieler Hafens eine Forderung sei, von der abzugehen, einem zweiten Olmütz gleichstehe, dann sage ich, es giebt noch mehr solcher Forderungen an die Herzogthümer, von denen abzugehen ein zweites Olmütz sein würde, aber wo haben wir die Garantie, daß die Bewilligung der Anleihe die Regierung in den Forderungen festhalten wird, die wir durch das preußische Interesse geboten erachten? (Zustimmung.) Als die Anleihe eingebracht wurde, glaubten wir aus den Aeußerungen des Herrn Marineministers entnehmen zu müssen, daß er uns ein Festhalten an dem Besitz von Kiel in Aussicht stelle und durch Anlage von Befestigungen dort ein fait accompli schaffen werde. Einige Tage darauf hören wir, daß die Regierung erst über diese Frage mit ihrem Mitbesitzer sich einigen müsse und heute hören wir, daß man gern unsere Rathschläge hören möchte, wie man sich mit diesem Mitbesitzer auseinandersetzen solle. (Hr. v. Bismarck sieht sich nach dem Redner um, Heiterkeit.) Ja, m. H., die Landesvertretung kann, wenn sie sich in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung weiß, mit dieser zusammen ein fait accompli schaffen wollen, aber dann muß sie auch sicher sein, daß die Regierung festhält und daß diese Sicherheit nicht vorlag, haben wir bereits erfahren. Es ist in Betreff des Kieler Hafens von Verträgen und Verständigung mit den Herzogthümern die Rede gewesen und der Commissionsbericht sagt: zu einem rechtlichen Abschluß könne man nicht gelangen, bevor man nicht die Constituirung der Herzogthümer habe vor sich gehen lassen und um Verträge zu schließen, bedürfe es legitimer Contrahenten. Gegen diese Auffassung wollte ich mich verwahren. Der Staat Schleswig-Holstein ist noch nicht da, er soll aber constituirt werden, nachdem preußische Waffen und preußisches Blut von den Dänen ihn befreit haben, und wenn er nun wirklich constituirt sein wird, dann wird es wieder unsere Aufgabe sein, seine Unabhängigkeit mit unserer Macht und unseren Mitteln aufrecht zu erhalten. Weder Schleswig-Holstein, noch der Bund ist im Stande, diese Unabhängigkeit zu garantiren, das kann allein Preußen. Der preußische Staat hat mitzusprechen bei der Constituirung und er sollte mit der Geltendmachung seiner berechtigten Forderungen nicht warten, bis die Constituirung vollzogen, damit gegen diese Forderungen dann ebenso verfahren werde, als man es von andern deutschen Bundesstaaten gegen uns gewohnt ist. Daß wir den Schutz leisten müssen, weiß ganz Deutschland. Wenn aber dem so ist, dann verlange ich, daß gleichem Schutz gleiche Leistung für den Schutz entspreche und daß bei der Constituirung der Herzogthümer in unlöslichen Bedingungen ein Verhältniß zu Preußen geschaffen werde, welches die Mitwirkung der Herzogthümer zu diesem gemeinsamen Schutz in militairischer und maritimer Hinsicht sichert. Das ist nicht ein Vertrag mit einem fertigen Staate, das ist eine Modalität der Constituirung dieses Staates. (Hört!) Wenn Preußen von diesen Bedingungen abginge, so würde es nur eine Unterstützung der particularistischen Bestrebungen gegen Preußen schaffen. Was die Resolution des Abg Wagener anbetrifft, so liefert sie blos den Gegnern Preußens Waffen in die Hände. Der Resolution des Abg. v. Carlowitz gegenüber glaube ich, daß die Kieler Hafenfrage ganz auf gleichem Boden steht mit der Frage des maritimen und militairischen Anschlusses, und deßhalb eben so behandelt werden muß. Ich habe von dem Standpunkte der preuß. Staats-Interessen aus gesprochen und erwarte, daß man mir entgegenhält, ich sei ein preußischer Particularist. Ja, ich bin der Ansicht, daß der preuß. Staat ein historisches Product deutscher Staatsschöpfungskraft ist, daß er hervorgewachsen aus dem heiligen römischen Reiche, um nach dem staatlichen Ruin des dreißigjährigen Krieges auf neuer Basis Deutschland neu wieder aufzubauen. Ich glaube, daß, wenn Preußen vermöge eines gesunden Staatsegoismus seine Staatsinteressen verfolgt, dann muß es, dann kann es nicht anders sein, dann verfolgt es die Interessen Deutschlands, und wir, die wir berufen sind, die Staatsinteressen Preußens zu vertreten, haben die Aufgabe, gerade in den Interessen Preußens die davon untrennbaren Interessen Deutschlands zu fördern. (Lebh. Bravo.)

Abg. v. Gablenz (für die Reg.-Vorlage; im Zusammenhange nicht zu verstehen; das Haus leert sich; auch die Minister v. Bismarck und v. Roon verlassen während der Rede den Saal): Preußen müsse sich in seinen berechtigten Forderungen mit Deutschland und Oesterreich auseinander zu setzen suchen. Das ginge am besten durch eine Reform der Bundeskriegsverfassung, welche die südlichen Contingente an Oesterreich, die nördlichen an Preußen anschlösse. Preußen könne auf die Annexion verzichten, wenn die Bundeskriegsverfassung seinem Bedürfnisse entsprechend reformirt würde. Geschehe dies nicht, so solle es sich ganz auf eigene Füße stellen und aus den Herzogthümern nicht herausgehen. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Löwe (das Haus füllt sich wieder): Ich freue mich, daß die Partei, von der man dies sonst nicht gewohnt ist, Sympathien für den bundesstaatlichen Standpunkt und für die Marine, die doch mehr ein „demokratisches Institut“ sein wird, zu erkennen gegeben hat. Im Jahre 1848 war man der Ueberzeugung, daß Deutschland unter eine Verfassung geeinigt und daß die Macht Deutschlands mehr in eine Hand gelegt werden müsse. Als man diese Gedanken fallen ließ, trat auch die einzige wirkliche Schöpfung, die deutsche Marine, in den Hintergrund. Sie (zur Rechten) sagen, die Marine sei populär und nothwendig. Das erste gestehe ich zu, das zweite aber nicht unbedingt, denn absolut nothwendig ist nichts, als die eigene Existenz. Der Krieg bis ans Messer, auf den Sie hinweisen, beginnt erst bei der Existenzfrage. Mein Freund Michaelis hat schon auseinandergesetzt, weshalb wir die Anleihe nicht bewilligen können; ich will nur noch hinzufügen, daß ich nicht erst bis zu dem Gewissensconflict, den er aus der Versagung unserer verfassungsmäßigen Rechte herleitete, zu kommen brauchte, um mich zu entscheiden. Ich sagte mir schon früher, wie die Dinge zur Zeit liegen, können wir unmöglich die Anleihe bewilligen und am wenigsten für einen Plan, der 10 Millionen als Handgeld fordert und zuletzt auf 50 Millionen zu stehen kommen wird. Wir haben wieder einen Plan, lediglich mit preußischen Mitteln deutsche Zwecke zu verfolgen, alle Kräfte darauf zu verwenden, um eine Marine zu schaffen, die weit über das Nothwendige hinausgeht. Wenn man von uns verlangt, in fremden Meeren Flotten zu halten, um den deutschen Handel zu schützen, dann muß uns auch die Garantie gegeben werden, daß Deutschland zu diesen Flotten beiträgt. Die deutsche Handelsflotte ist nicht nur eine große, sondern auch geachtete, entstanden ist sie aber, indem die Regierungen ihr den Wunsch erfüllten, den Diogenes an Alexander richtete: Tritt mir aus der Sonne! Sie haben an dieser Schöpfung nichts gethan, aber auch nichts gehindert. Das ist Alles. Unsere Handelsmarine hat sich aber in einer eigenthümlichen Richtung entwickelt, sie hat nicht den Fuß auf eigenem Boden um aus ihm Kräfte zu holen; sie vermittelt den internationalen Verkehr. Wie weit diese Marine wachsen wird, weiß ich nicht, aber das wiederhole ich, daß die deutschen Schiffe hochgeachtet und gesucht sind. Nun erinnere ich daran, wie wir in den Militärkonflict gekommen sind; dadurch, daß wir mit der wachsenden Macht der Nachbarn gleichen Schritt halten sollten. Der Hr. Kriegsminister hat uns gesagt, daß die preußische Ehre es erfordere, diese Opfer zu bringen; ich kann mich in meinem bürgerlichen Herzen dabei nicht beruhigen; ich sage, daß Preußen sich nicht in Sicherheit unter übermächtigen Nachbarn befindet, wenn es nicht ganz Deutschland in seine Vertheidigungslinie hineinziehen kann. Es handelt sich nicht um die paar Regimenter, die wir mehr haben, sondern um eine deutsche Armee und einen deutschen obersten Kriegsherrn, und darum, die andern obersten Kriegsherrn los zu werden. Nun sollen wir, nachdem die preußische Kraft auf das höchste angespannt und unsere Finanzen für die Landarmee auf's höchste belastet sind, auch noch eine Marine schaffang, für welche sich die Ausgaben auf 50 Millionen belaufen werden? Ich gestehe Ihnen offen, daß ich die Marine liebe und in mein Herz eingeschlossen habe. Niemand wünscht mehr als ich, daß wir die Mittel bewilligen könnten, und wenn ich sie dennoch nicht bewillige, so geht der Grund davon nicht an das Ministerium heran, sondern ich frage mich, ob mit diesem uns vorgelegten Anfang nicht weit über das Maaß unserer Kraft hinausgegangen werden kann? Täuschen Sie sich nicht, der Rahmen, der uns in dieser Vorlage vorgelegt ist, den auszufüllen sind wir nicht im Stande, selbst unter Zuhilfenahme der uns durch Schleswig-Holstein gebotenen Mittel, ohne unsere Kraft übermäßig anzustrengen. Die Flotte geht weit hinaus über unser Vertheidigungssystem. Von den politischen Fragen will ich mich so fern als möglich halten. Nur die Frage möchte ich stellen, welche Anstrengungen denn unser Ministerium auf anderen Gebieten gemacht hat, um die bundesstaatlichen Verhältnisse — die ich durchaus für nothwendig für die Marine halte, ohne welche ich keine preußische Marine will, weil sie den Staat erdrücken würde — welche Schritte das Ministerium im Laufe seiner Existenz gethan hat, um ein solches bundesstaatliches Verhältniß ins Leben zu rufen? In das unbedingte Lob der Handelspolitik des Ministeriums kann ich nicht einstimmen; es hat eine große Erbschaft des vorigen Ministeriums übernommen; und wenn ich auch nur ein Mitglied dieses früheren Ministeriums hier anwesend sehe, so kann ich doch nicht umhin, dieses Lob hier auszusprechen. Das vorige Ministerium hat, getragen von der nationalen Bewegung und Unterstützung, eine Reorganisation des Zollvereins angebahnt, die nicht nur Preußen eine bessere Stellung im Zollverein gegeben, sondern auch unser Consular- und Marinewesen gehoben hat. Redner schließt nach einigen weiteren Ausführungen: Ich kann die Mittel nicht bewilligen, weil der Marine-Plan eine Ausdehnung gewinnt, die über Preußens Mittel hinausgeht, ich könnte die Mittel nur bewilligen, wenn ich den Anfang sähe zu den bundesstaatlichen Verhältnissen, die uns die Möglichkeit gewähren, eine deutsche Marine zu bekommen, und ich könnte die Mittel nur bewilligen für vorhandene Thatsachen, nicht für Hoffnungen und Pläne, welche dieses Ministerium vorlegt, weil ich diese Hoffnungen und Pläne nicht übersehen kann, und weil ich Grund zu dem Mißtrauen habe, daß es auf dem bundesstaatlichen Wege ausharren werde. Ich kann die Vorlage nicht unterstützen, so lange das Ministerium unser Budgetrecht nicht anerkennt, so lange ich nicht offen und klar die Politik des Ministeriums übersehen kann. (Bravo.)

Abg v. Vincke (auf der Tribüne gänzlich unverständlich) erklärt sich für die Genehmigung der Vorlage, hält aber eine Anleihe nicht für thunlich.

Ministerpräsident v. Bismarck: Nach dem Gesammt-Eindrucke der Rede kann ich nicht läugnen, daß ich bedauere, daß bei so vielen vorhandenen Punkten des Einverständnisses doch eine Verständigung zwischen uns über die auswärtige Politik stets mißlingt. Ich bin fast dazu gedrängt, einen ziemlich äußerlichen und frivolen Grund dafür anzunehmen: es ist das die unbefriedigte Neugier. Könnten wir uns hier immer recht vollständig, klar und deutlich vor Ihnen über Alles aussprechen, was wir thun —, ich glaube, Sie würden weniger geneigt sein, uns entgegen zu treten. Ließen sich z. B. die Gründe der russischen Convention vorlegen —, ich glaube, die Meisten würden sie billigen. Ich will nur erwähnen, daß uns die Convention mit Rußland nicht geschadet hat in der dänischen Frage, daß im Gegentheil in den vergangenen wie in den zukünftigen Phasen dieser Frage das Verhältniß Rußlands zu uns kaum ein so freundschaftliches sein würde. Hätten wir vor 1½ Jahren in der Lage sein können, hier offen mitzutheilen, welche Ziele wir haben —, ich glaube, Sie würden so viel nicht dagegen eingewendet haben. Es giebt Protocolle, so amtlich wie die Protokolle dieser Sitzungen, aus denen in Zukunft beweisbar sein wird, daß wir seit dem September 1863 unsere Ziele nicht gewechselt haben. Auch jetzt dürften wir Ihnen die Wahrscheinlichkeit, die wir haben, unsere Politik in den Herzogthümern durchzuführen, die Wege, auf denen wir dies zu erreichen gedenken, mit der Klarheit auseinander setzen, mit der ich es in diesem Augenblick Niemand Anders als Sr. M. dem Könige zu entwickeln im Stande bin, — ich glaube, Sie würden die Heftigkeit Ihrer Opposition nachlassen. Aber, wenn Sie in die Technik der diplomatischen Geschäfte eingeweiht wären, Sie würden uns nicht in der Weise drängen, auch nicht dadurch, daß Sie Aeußerungen aussprechen, welche das Ministerium des Ausw in die Verlegenheit setzen, entweder durch Stillschweigen sie gewissermaßen zu sanctioniren oder durch Widerlegung eine Meinung zu äußern, die aus politischen Gründen besser verschwiegen bliebe.

Es hat wohl keine Frage so übereinstimmend in Deutschland interessirt, wie die Flottenfrage. Vereine, Landtage, die Presse haben ihren Sympathien Ausdruck gegeben in Stiftung von bedeutenden Beiträgen, und den conservativen Regierungen wurden Vorwürfe gemacht über die Langsamkeit und Kargheit in dieser Sache. Wir glauben deßhalb, Ihnen eine rechte Freude zu machen mit dieser Vorlage (Heiterkeit), die Freude aber, so muß ich aus den Aeußerungen des Vorredners entnehmen, ist einigermaßen abgestumpft. Er ist der Meinung, daß Preußen zu schwach sei, um diese Last zu tragen, daß sie nur getragen werden könne, wenn man die andern deutschen Staaten in Mitleidenschaft zieht, so lange, bis uns das nicht gelungen, scheint er sogar auch den preußischen Staat in seiner bisherigen Schutzlosigkeit belassen zu wollen. Wenn die Regierung das wollte, so wäre es gewiß leichter für sie, als nach der Herstellung einer preußischen Flotte zu streben. Sehr schwierig ist es aber, ein freiwilliges Abkommen mit Jemand zu treffen, dem dadurch eine Leistung auferlegt werden soll, wenn man diesen Jemand nicht zwingen soll, ihm keine Gewalt anthun darf, — das wird ja von dem Vorredner auf das Schärfste verdammt. Wir sollen nur gutmüthige Ueberredung anwenden, damit die Leute zahlen und mehr leisten, als bisher. In Deutschland steht die Sache so: man läßt sich gern schützen, aber man zahlt nicht gern und am wenigsten giebt man das leiseste Hoheitsrecht auf zum Besten dieses Schutzes. Der Vorredner stellt uns da eine Zumuthung, die selbst dem geschicktesten Ministerium, wie es ihm nach seinem Ideal vorschwebt und wie er es ohne Zweifel selbst leiten würde (Heiterkeit), zu verwirklichen unmöglich wäre, ohne Gewalt anzuwenden. —

Ich hatte nicht geglaubt, daß der maritime Ehrgeiz der liberalen Partei in dem Maße heruntergedrückt wäre, wie es nach den Worten des Vorredners den Anschein hat. Ich glaubte, wir würden Ihnen nicht genug gefordert haben. (Bewegung.) Ich war nicht darauf gefaßt, in dem Berichte eine indirecte Apologie Hannibal Fischers zu finden. (Heiterkeit.) Die deutsche Flotte scheiterte daran, daß in Deutschland in den höheren regierenden Kreisen wie in den niedern die Parteileidenschaft mächtiger war, als der Gemeinsinn. Ich hoffe, daß unserer Flotte nicht dasselbe beschieden sein wird. Ich war ferner darüber überrascht, daß dem Gebiete der Technik in dem Berichte ein so großer Raum angewiesen ist. Ich zweifele nicht, daß es viele unter Ihnen giebt, die vom Seewesen mehr verstehen, als ich und mehr zur See gewesen sind, als ich; die Mehrzahl unter Ihnen aber ist es nicht und ich würde mich nicht getrauen, über technische Fragen der Marine ein Urtheil zu fällen, welches zu einer Abstimmung führen soll. Ich kann mich daher mit der Widerlegung dieses Theils des Berichts nicht beschäftigen.

Näher liegen mir die Zweifel. (Zur Linken gewendet): M. H., Sie können nach mir das Wort haben, wenn Sie sprechen wollen. Ich höre zum Unglück sehr scharf, so daß Sie mich fort und fort unterbrechen. Ob es uns gelingen wird, Kiel zu erwerben? Wir besitzen in den Herzogthümern mehr, viel mehr, als Kiel. Wir besitzen die volle Souverainität in den Herzogthümern in Gemeinsamkeit mit Oesterreich. Ich wüßte nicht, wer uns aus dem Besitze dieses Pfandes verdrängen wollte auf anderem Wege als durch einen für Preußen ungünstigen Krieg. Der Besitz ist ein gemeinsamer mit Oesterreich, es ist wahr: nichtsdestoweniger ist er ein Besitz, für dessen Aufgeben wir berechtigt sind Bedingungen zu stellen. Eine dieser Bedingungen und zwar die unerläßlichste, unter welcher wir diesen Besitz nicht aufgeben wollen, ist das alleinige Eigenthumsrecht des Kieler Hafens. Etwas anderes hat, soviel ich weiß, der Kriegsminister auch bei Einbringung der Vorlage nicht gesagt. Er hat einen Standpunkt

ausgesprochen, auf dem die K. Regierung noch heute steht. Ich muß deshalb die starken Angriffe, die der Vorredner mehr mit Hilfe der Beredsamkeit als der Logik gegen die Regierung gerichtet hat, für unberechtigt erklären. Unsere Bedingungen sind so mäßige, daß wir wohl die Hoffnung haben dürfen, sie auf friedlichem Wege zu verwirklichen. Sie sind bekannt: wir fordern nichts als die Möglichkeit Deutschland zur See wehrhaft zu machen und gegen die Wahrscheinlichkeit, Düppel in nicht zu langer Zeit noch einmal belagern und stürmen zu müssen, diejenige Garantie zu finden, die die Hilfsquellen der Herzogthümer ausgeben können. So lange es nicht einem der Prätendenten gelingt, nach unserer Ueberzeugung ein besseres Recht als das auf uns übergegangene Christians IX. nachzuweisen, sehe ich nicht ein, wie uns die schließliche Erreichung der Bedingungen, die wir hingestellt, entgehen sollte, sobald wir das Ende ruhig abzuwarten im Stande sind und sich nicht Jemand findet, der es unternimmt Düppel zu belagern, wenn die Preußen darin sind. (Bewegung.) Sie sagen, wir sollen uns mit den Herzogthümern über die Erfüllung dieser Bedingungen verständigen. Schon der Vorredner hat gesagt, daß es nicht klar zu übersehn sei, wer die Herzogthümer sind. Herzog von Schlesw.-Holst.-Lauenburg sind gegenwärtig S. M. der König und S. M. der Kaiser von Oesterreich. Was die Berufung der Stände betrifft, so ist diese beabsichtigt und wir haben es nicht nöthig sie zu vergewaltigen, aber auch nicht uns von ihnen vergewaltigen zu lassen. Kommen wir mit ihnen zur Verständigung, so wird das gewiß ein erfreuliches Resultat sein; gelingt es aber nicht, so wird kein Beschluß, keine Proklamation stark genug sein, um Preußen aus den Herzogthümern hinauszumaaßregeln. (Bravo rechts.) Zweifeln Sie, so limitiren Sie die Bewilligung der Anleihe dahin, daß sie nur dann zahlbar sei, wenn wir Kiel wirklich besitzen; sagen Sie: kein Kiel — kein Geld! Sie zweifeln an unserer Fähigkeit und unserem Beruf die Staatsgeschäfte zu leiten. Ich bin nicht unbescheiden genug, daß mir dergleichen Zweifel nicht mitunter selbst kommen sollten. Ich bin auch ganz überzeugt, daß jeder der Herren, die diese Phrase unterschrieben haben, es an meiner Stelle besser gemacht hätte (Heiterkeit), aber den Beweis haben Sie mir dafür noch nicht geliefert. Die angeführten Fälle passen nicht: Sie schreiben es z. B. der mächtigen Einwirkung dieses Hauses, der liberalen Strömung im Lande zu, daß der Zollverein rechtzeitig wieder hergestellt sei. Ich erinnere nur daran, daß der erste Staat, der eine Bresche in die Reihe der Gegner legte, Kurhessen war. Nun glaube ich gewiß, daß Ihre Aussprüche und Meinungen auf manche deutsche Regierung Einfluß üben, auf die kurhessische, glaube ich, nicht. (Große Heiterkeit). Wir hätten die Crisis des Zollvereins besser ausbeuten sollen; ich glaubte das bei der vorletzten Erneuerung des Vereins, als ich noch neu in Geschäften war, auch; später überzeugt man sich, daß das Bedürfniß der Reconstruction auf alle Fälle hin nicht stark genug bleibt, um Souverainitäts-Verminderungen den Fürsten möglich zu machen. Noch mehr überrascht es mich daß der Erfolg in den Herzogthümern wesentlich durch Ihre Zustimmung errungen sein soll. Mir ist von einer Zustimmung zu irgend etwas, was die Reg. damals gethan hat, nichts erinnerlich. Haben Sie mit der Verweigerung der dam. Anleihe Düppel und Alsen erobert, dann habe ich auch die Hoffnung, daß aus der Verweigerung dieser Anleihe eine preußische Flotte hervorgehen wird. (Beifall rechts.) Wir hätten mit Ihrem Beistand vielleicht mehr erreicht, jedenfalls ist das, was Ihr Ideal war, jetzt das Minimum, was für die preußische Regierung erreicht ist. Wir können, was Sie vor 1½ Jahren erstrebten, in jeder Viertelstunde ins Werk setzen, einen unabhängigen schleswig-holsteinischen Staat, sogar mit nicht unerheblichen Vortheilen für Preußen. — „Es würde so aussehen, als solle die Anleihe als ein Haken für das Budgetrecht gebraucht werden.“ Es würde nicht nur so aussehen, es steht wirklich so aus. Was verstehen Sie unter Ihrem Budgetrecht? Ich will Ihnen meine Auffassung davon entwickeln. (Allgemeine Sensation.) Sie verlangen eine Aenderung mehrerer Artikel der Verfassung (Unruhe) In Art. 62 müßte das Budgetgesetz ausdrücklich ausgenommen werden in Bezug auf die nothwendige Uebereinstimmung der 3 Factoren. Es müßte gesagt werden, die Entscheidung über das Budget steht allein bei dem Hause der Abgeordneten, die andern beiden Factoren müssen sich ihr fügen. Art. 45 müßte lauten: die vollziehende Gewalt steht dem Könige zu, er hat sie aber nicht im Widerspruch mit den Wünschen und Ansichten des Hauses auszuführen. Auch darf er nur solche Minister sich wählen, die das Vertrauen des Hauses der Abg. haben. Um Ihnen zu genügen, müßte Art. 86 enthalten: Die Richter unterliegen der Censur und Kritik des Hauses der Abg. — Mit der Verfassung, wie sie jetzt besteht, können Sie Ihre Ziele nicht erreichen. Sie suchen diese Veränderungen dadurch zu erstreben, daß Sie nützlichen Vorlagen wie in der Bankfrage die Zustimmung versagen, daß Sie versuchen, die Staatsmaschine, so viel an Ihnen liegt, zum Stillstand zu bringen, ja, in der auswärtigen Politik das Gemeinwesen schädigen durch Verweigerung Ihrer Mitwirkung, um eine Pression auf die Krone auszuüben, daß sie ihre Minister entlasse und Ihre Auffassung vom Budgetrecht annehme. Wie Sie sich mit Ihren Wählern dabei abfinden, ist Ihre Sache und keine schwere. Wenn man verspricht, kann man gewählt werden. Die Leute hören gern, wenn ihnen ein gebildeter Mann, wo möglich ein K. Beamter von 2jähriger Dienstzeit und Verminderung der Steuern spricht. Sie sie sind träge, zahlen nicht gern, geschmuggelt wird in allen Fällen, namentlich vom weiblichen Geschlecht. Ich schließe daraus, daß die Steuern nicht aus Patriotismus, sondern aus Zwang gezahlt werden. Wenn ein Candidat, der den Wählern sagt: ihr werdet abscheulich getäuscht, man kommt mit der 2jähr. Dienstzeit und viel weniger Steuern aus, so leuchtet ihnen das ein und sie sagen: der Mann spricht klug. Wir wollen es mit ihm versuchen. Gelingt es ihm nicht sein Programm durchzusetzen, so sagt er: diesmal ist es mir nicht gelungen, aber die 2jähr. Dienstzeit sollt und müßt ihr haben. Daß das Land nicht zu Schaden komme, dafür bürgt den Leuten die Weisheit des Königs, in die sie ihr Vertrauen setzen und mit Recht setzen. Die alte Tradition ist eben noch stärker als die Gewöhnung an die Verfassung. Aber ich kann nicht leugnen, daß es mich mit peinlichem Eindruck erfüllt, wenn ich sehe, daß einer großen nationalen Frage gegenüber die Versammlung, die in Europa als die Concentration der Intelligenz und des Patriotismus dieses Landes gilt, sich zu keiner andern Haltung als der einer impotenten Negation erheben kann. Es ist das nicht die Waffe, mit der Sie dem Königthum das Scepter aus der Hand winden werden (Unterbrechung), auch nicht einmal das Mittel unsern constitutionellen Einrichtungen die Ausbildung und Festigkeit zu geben, deren sie bedürfen. (Lauter Beifall rechts, starkes Zischen links). (Schluß folgt.)

Angekommen 2. Juni, 2¼ Uhr Nachmittags.

Berlin, 2. Juni. (Abgeordnetenh.) Hr. v. Bismarck weist die dänischen Zeitungsgerüchte zurück, als habe er Nordschleswig herausgeben wollen; er hält es unter der Würde, den Anekdotenkram dänischer Blätter zu widerlegen. Daß die Herzogthümerfrage noch nicht erledigt, liege in den hinhaltenden Erklärungen des Erbprinzen. Wir wollen uns nicht an schwankende Zusagen binden und haben keine Abneigung gegen die Umgehung des Erbprinzen. „Ich kenne überhaupt nur sachliche, keine Personenfragen. Wenn die Herzogthümer unsere Bedingungen erfüllen, ist es uns gleichgiltig, welche Verfassung sie sich geben. Kriegsminister v. Roon: Soll Preußen für Deutschland eintreten so darf man die Flottenmittel nicht versagen. Die Behauptung Harkorts, unsere Forderungen seien nur eine Abschlagszahlung, ist unrichtig. Er hat die angesetzten Summen verdoppelt. Die Mängel der Einübung der Seemannschaften im vorigen Jahre werden nach den jetzigen Erfahrungen nicht wiederkehren. Vorher hatten der Abg. v. Bunsen gegen und der Abg. v. Blankenburg für die Reg.-Vorlage gesprochen.

Politische Uebersicht.

Der Wortlaut, des zwischen Preußen und England abgeschlossenen Handelsvertrages ist, wie uns heute aus Berlin mitgetheilt wird, folgender:

„Art. 1. Die Unterthanen der Staaten des Zollvereins, welche in den Gebieten oder Besitzungen I. britt. Maj. und die Unterthanen I. britt. Maj, welche in den Staaten des Zollvereins vorübergehend oder dauernd sich aufhalten, sollen daselbst in Beziehung auf den Betrieb des Handels und der Gewerbe die nämlichen Rechte genießen und keinen andern oder höhern Abgaben unterworfen werden, als die Angehörigen des in diesen Beziehungen am meisten begünstigten Landes. Art. 2. Die Boden- und Gewerbs-Erzeugnisse der Gebiete und Besitzungen I. britt. Maj., welche in den Zollverein und die Boden- und Gewerbs-Erzeugnisse der Staaten des Zollvereins, welche in Großbrittannien und Irland eingeführt werden, sollen daselbst, sie mögen zum Verbrauch, zur Lagerung, zur Wiederausfuhr, oder zur Durchfuhr bestimmt sein, der nämlichen Behandlung unterliegen und insbesondere keinen höheren oder anderen Abgaben unterworfen werden, als die Erzeugnisse des in diesen Beziehungen am meisten begünstigten dritten Landes. Art. 3 Bei der Ausfuhr nach den Gebieten oder Besitzungen I. britt. Maj. sollen vom Zollverein und bei der Ausfuhr nach dem Zollverein sollen in den Gebieten und Besitzungen I. britt. Maj. Ausgangs-Abgaben von keinen anderen Waaren und mit keinem höheren oder anderen Betrage erhoben werden, als bei der Ausfuhr nach dem in dieser Beziehung am meisten begünstigten dritten Lande. Art. 4. Die Waaren-Durchfuhr nach und von Großbrittanien und Irland soll im Zollverein und die Waaren-Durchfuhr nach und von dem Zollverein soll in dem vereinigten Königreich von Großbrittannien und Irland von jeder Durchgangs-Abgabe frei sein. Art. 5. Jede Begünstigung, jedes Vorrecht oder jede Ermäßigung in dem Tarif der Eingangs- und Ausgangs-Abgabe, welche einer der vertragenden Theile einer dritten Macht zugestehen möchte, wird gleichzeitig und ohne Bedingung dem andern zu Theil werden. Ferner wird keiner der vertragenden Theile ein Einfuhr- oder ein Ausfuhrverbot gegen den anderen in Kraft setzen, welches nicht gleichzeitig auf alle anderen Nationen Anwendung fände. Die vertragenden Theile verpflichten sich, die Ausfuhr von Steinkohlen weder zu verbieten, noch mit einer Abgabe zu belegen. Art. 6. In Betreff der Bezeichnung oder Etikettirung der Waaren oder deren Verpackung, der Muster und der Fabrik- oder Handelszeichen sollen die Unterthanen der Staaten des Zollvereins in dem vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland und die Unterthanen I. Brit. Maj. in den Staaten des Zollvereins denselben Schutz, wie die Inländer genießen. Art. 7. Die in den vorstehenden Artikeln 1 — 6 getroffenen Bestimmungen finden auch auf die Colonien und auswärtigen Besitzungen I. br. Maj. Anwendung. In diesen Colonien und Besitzungen sollen die Erzeugnisse der Staaten des Zollvereins keinen höhern oder andern Eingangsabgaben unterliegen, als die gleichartigen Erzeugnisse des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland oder irgend eines andern Landes, und es soll die Ausfuhr aus diesen Colonien oder Besitzungen nach dem Zollverein keinen höhern oder andern Abgaben unterworfen werden, als die Ausfuhr nach dem verein. Königr. von Großbrit. und Irl. Art. 8. Der gegenwärtige Vertrag soll am 1. Juli 1865 in Kraft treten und bis zum 30 Juni 1877 in Kraft bleiben. Im Fall keiner der vertragenden Theile 12 Monate vor diesem Tage seine Absicht, die Wirkung des Vertrages aufhören zu lassen, dem andern kundgegeben haben sollte, soll derselbe bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab in Geltung bleiben, an welchem der eine oder der andere der vertragenden Theile denselben gekündigt hat. Art. 9. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und es sollen die Ratifications-Urkunden binnen drei Wochen, oder wenn nöthig, früher in Berlin ausgewechselt werden. Berlin, 30. Mai 1865.“ (Folgen die Unterschriften.)

Der „Schles. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt: Die Reise des Generals von Manteuffel hierher unterbleibt; der Gegenstand seiner beabsichtigten Mission wird der persönlichen Besprechung der Monarchen in Karlsbad vorbehalten. Nach Berlin ist eine zustimmende Antwort auf die letzte Depesche abgegangen, in welcher jedoch die Beschränkung der Berathung der schleswig-holsteinischen Provinzialstände auf die Vorlage des Wahlgesetzes bedingt wird. — Die Nachricht von einer bevorstehenden Rückkehr des Kaisers Maximilian aus Mexico ist erdichtet.

Berlin, 1. Juni. Der heute Morgen hier eingetroffene Großherzog von Oldenburg hat sofort eine einstündige Conferenz mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck abgehalten und ist sodann mit dem Oldenburgischen Gesandten zum Diner beim Könige gefahren.

— Die Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Königs nach Kiel wird als unbegründet bezeichnet.

— Am 29. Abends wurde in Berlin eine allgemeine Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten der 3. Abth. Vorwärts) der Berl. Turnerschaft unter Protest der Betheiligten, polizeilich aufgelöst.

Danzig, den 2. Juni.

* Folgendes Reskript des Herrn Handelsministers ist heute an die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft hierselbst eingetroffen:

„Dem Handelsstande wird es bekannt geworden sein, daß die Staatsregierung dem Landtage ein im Abgeordnetenhause bereits angenommenes Gesetz vorgelegt hat, durch welches ihr die Ermächtigung ertheilt wird, gleichzeitig mit dem Vollzuge des Handels- und Zollvertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 11. v. M. — Anlage des Erlasses vom 24. v. M. — die durch diesen Vertrag an Oesterreich zugestandenen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen für die Einfuhr aus allen Ländern in Wirksamkeit zu setzen. Da der Vertrag vom 11. v. M. mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, so wird die Verkündung der in Folge der erwähnten Gesetzvorlage bevorstehenden Veränderungen des Vereins-Zolltarifs (Ges.-Samml. S. 209) erst kurze Zeit vor dem Eintreten derselben erfolgen können. Es wird daher für den Handelsstand von Interesse sein, diese Veränderungen schon jetzt kennen zu lernen und es wird zu diesem Zwecke eine Zusammenstellung derselben, in welcher auf die bezüglichen Nummern des Vereins-Zolltarifs hingewiesen ist, hier beigefügt. Berlin, 29 Mai 1865. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten IV. Abtheil. Delbrück.“

„I. Vom Eingangszolle befreit werden folgende Gegenstände: 1) Zündwaaren (aus No. 5. a. Anm. 4.); 2) Getreide, auch gemalzt, und Hülsenfrüchte (Nr. 9. a.); 3) Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel (Nr. 9. b. 1.); 4) Bettfedern und unzubereitete Schmuckfedern (aus Nr. 11. b); 5) rohes Garn von Flachs oder Hanf, Handgespinnst Nr 22. a. 1. β.); 6) die unter Nr. 25. p 2. begriffenen Gegenstände, mit Ausschluß von Cichorien, getrocknete, und Fische nicht anderweit genannt; 7) Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotene oder geschälte Körner, Graupe, Gries, Grütze, Mehl, Backwerk, gewöhnliches (Bäckerwaare), Stärkegummi (Nr. 25 q 2.); 8) grobe Steinmetzarbeiten, z. B. Thür- und Fensterstöcke, Säulen und Säulenbestandtheile, Rinnen, Röhren und Tröge, und dergleichen, ungeschliffen, mit Ausnahme der Arbeiten aus Alabaster und Marmor; Schusser (Knicker) aus Marmor und dergleichen (aus Nr. 33 d. 1.); 9) Kälber (Nr. 39. b. 4); 10) Schafvieh (mit Ausnahme der Hammel) und Ziegen (Nr. 39. e.).

„II Von nachstehenden Gegenständen werden statt der im Tarif bestimmten, die nebenbezeichneten Zollsätze erhoben: 1) von Schmucksachen aus Eisen oder Stahl, so weit sie nicht unter Nr. 20 fallen (Nr. 67. 3. β.) vom Centner 4 Rthlr.; 2) von gepreßtem, geschliffenem, abgeriebenem, geschnittenem, gemustertem, massivem weißen Glase; auch Behängen zu Kronleuchtern von Glas; Glasknöpfen, Glasperlen, Glasschmelz (Nr. 10. c.) vom Centner 2 Rthlr. 20 Sgr.; 3) von farbigem, bemaltem oder vergoldetem Glase, ohne Unterschied der Form; von Glaswaaren in Verbindung mit andern Materialien, so weit sie dadurch nicht unter Nr. 20 fallen (Nr. 10 e.) vom Centner 4 Rthlr.; 4) von Brüsseler und dänischem Handschuhleder, Corduan, Marokin, Saffian und allem gefärbten und lackirten Leder (Nr. 21. b.) vom Centner 6 Rthlr. 20 Sgr.; 5) von Butter (Nr. 25. f.) vom Centner 1 Rthlr. 10 Sgr.; 6) von Käse (Nr. 25. o.) vom Centner 1 Rthlr. 20 Sgr.; 7) von Matten und Fußdecken von Bast, Stroh und Schilf, auch andern Schilfwaaren, ordinairen, gefärbt (Nr 35. a 2.) vom Centner 1 Rthlr.; 8) von andern als den unter Nr. 38. a. genannten Thonwaaren (mit Ausnahme von Porzellan), einfarbigen oder weißen (Nr. 38 b. 1.) vom Centner 1 Rthlr. 20 Sgr.; 9) von weißem Porzellan (Nr. 38. c.) vom Centner 1 Rthlr. 20 Sgr.

* Die Commission zur Prüfung des „Cheops“ hat sich heute an Bord des genannten Schiffs begeben und macht auf demselben eine Probefahrt.

** Seit gestern hat die steuerfiskalische Sperre der sog. kleinen Festungsthore (Werder-, Leeger- und Neugarterthor) zur Nachtzeit aufgehört und sind dieselben zu jeder Zeit dem Verkehr geöffnet.

* Heute Morgen gegen 11 Uhr entfiel einem Wagen dicht an der Brücke vor dem hohen Thore ein Faß mit Spiritus, so daß es leck wurde und seinen Inhalt theilweise auf das Straßenpflaster ergoß. Ein vorüber fahrender Droschkenkutscher soll nun mit einem zum Anzünden einer Cigarre benutzten und dann fortgeworfenen Schwefelholz den Spiritus in Brand gesetzt haben, in Folge dessen sehr bald das ganze Faß in Flammen stand und wenn es geplatzt wäre, die nahe liegende Brücke ernstlich bedroht hätte. Zum Glück erschien die Feuerwehr so schnell und löschte den Brand in so kurzer Zeit, daß noch ein großer Theil des Spiritus gerettet wurde und von dem Besitzer in ein anderes Faß abgezapft werden konnte.

— Nach der Inst. Z. sind aus dem Kirchspiel Georgenburg nachstehende Besitzer aus der Landeskirche ausgetreten: Die Herren Hagen-Neuteich, Ebeling-Eßergallen, Grätschus-Pawarutschen, Janzon-Stagutschen, Erzberger-Gr.-Kalkeninken; sämmtliche Besitzer von Guttawutschen: die Herren Rohrmoser, Gerhardt, Stadtaus.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war am Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Danzig, den 2. Juni. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, hochbunt, 120/3—125/26—128/29—130/32 ℔. v. 57½/60—62/65—67/70—72/75 Sgr.; alter 130/2—133℔. von 75—80/81½ Sgr. Alles pr. 85℔

Roggen 120/124—126/129℔ von 40/42½—43/44 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 55—59 Sgr.

Gerste, kleine 106 — 110/12℔. von 33—34/35 Sgr.
do. große 110—118/119℔. von 32—35/36 Sgr.

Hafer 30 Sgr. pr. 50℔

Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: schön aber kühl. Wind: W. — Bei mangelnder Kauflust sind am heutigen Markt zu gedrückten Preisen 290 Last Weizen umgesetzt. 121℔. bunt fl. 360, 128/9℔ roth fl. 385, 124/5℔. hellfarbig fl. 390, 129℔ gut bunt fl. 400, 405, 130℔ feinbunt fl. 415, 131/2℔ feinbunt fl. 420, Alles pr. 85℔. — Roggen wenig offerirt und fester. 120℔ mit Geruch fl. 246, 123/4℔, 124℔ fl. 255, 121℔ alt fl. 251, Alles pr. 81⅚℔. — Futter-Erbsen fl. 318 pr. 90℔. — Spiritus ohne Zufuhr.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
1	4	3[illegible],54	+ 11,9	W. frisch, hell und unbewölkt.
2	8	339,44	+ 9,6	Nördl. fast still, do.
	12	339,99	+ 10,2	NOestl. mäßig, bewölkt.

Die heute früh 11 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Claassen, von einem Knaben, welcher uns nach 4 Stunden wieder durch den Tod genommen wurde, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Danzig, den 2. Juni 1865.
(5214) H. Stobbe.

Die heute 1 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem Mädchen zeigt ergebenst an
(5201) Philipp Albrecht.
Danzig, den 2. Juni 1865.

Heute früh 4½ Uhr entschlief sanft nach 8tägigem Leiden an der Unterleibs-Entzündung meine liebe Frau,

Anna, geb. Epp,

im 65. Lebensjahre, was ich Freunden und Verwandten hiermit tief betrübt anzeige.

Stadtgebiet, am 1. Juni 1865.
(5192) J. Friese.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung A. Rohleff & Cie. zu Jserlohn und Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 19. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 6, vor dem unterzeichneten Commissar Kreisgerichts-Director Dießner anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen, event. wird zur Wahl des definitiven Verwaltungspersonals geschritten.

Jserlohn, den 26. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.
Dießner (5195)

In unserm Verlage erschien so eben und ist in allen Danziger Buchhandlungen vorräthig:

Elbinger Wanderbuch.

Illustrirter

Führer durch Elbing

und

seine Umgebungen

(Marienburg, Kahlberg, Vogelsang, Kadinen, oberl. Kanal.)

von **Fritz Wernick.**

Mit 2 Plänen und vielen Illustrationen. Eleg. cart. 9 Bog. 8. Preis 10 Sgr.

Neumann-Hartmann'sche Buch-, Kunst- u. Musikhandlung in Elbing. (5121)

Instituts-Gelder hat zur

Begebung auf erste Hypotheken oder hinter Pfandbriefen, bei städtischen Grundstücken jedoch nur bei mindestem Werth von 6000 Thlr., in größeren Posten an Händen.

T. Tesmer, Langgasse 29, Haupt-Agent für die Preuß. Hypotheken-Actien-Bank.
(4965)

Gutsverkäufe.

Reflectanten empfiehlt Güter jeder Größe in den Provinzen Preußen, Pommern u. Posen
(4965) T. Tesmer, Langgasse 29.

Mühlenguts-Verkauf.

Besonderer Familienverhältnisse wegen ist folgendes Gut sofort zu verkaufen: 1¼ Ml. vom Absatzorte, ¼ Ml. von der Chaussee, 1¼ Ml. vom Eisenbahnhofe, in einer sehr belebten, romantischen Gegend.

Es gehören hiezu:

1. Areal 600 M. preuß. Maaß, wovon 350 M. Eichen- und Buchenwald (Werth 15,000 bis 20,000 Thlr.), 200 M. Acker, guter kleefähiger Boden, 50 M. Wiesen,
2. eine Wassermühle mit 2 Gängen, vor 3 Jahren neu gebaut, mahlt eine Last und mehr in der Woche,
3. ein Eisenhammer, 16' Gefäll, fast ganz neu, macht 24 Ctnr. in der Woche,
4. das Wohnhaus, massiv, mit Dachpfannen,
5. 3 Scheunen mit Keller von Felsen,
6. ein Speicher mit Pfannendach,
7. Schirrkammer,
8. ein Stall, ganz neu,
9. Backhaus &c.

Fast sämmtliche Gebäude unter Pfannendach. Abgaben 84 Thlr. jährlich. Baare Revenuen 80 Thlr.

Dieses Gut ist seit 38 Jahren in einer Hand und soll zu 37,000 Thlr., bei 12 bis 15 Mille Anzahlung, verkauft werden. Der ganze Kaufgelderrest kann auf 10 bis 15 Jahre fest stehen bleiben.

Reflectanten erfahren das Nähere durch
Th. Kleemann in Danzig,
(1888) Breitgasse 62.

Das Gehöft 3 Damm 18, in gutem baulichen Zustande, wo seit Jahren ein Möbelmagazin mit gutem Erfolge betrieben wird, welches auch zu jedem anderen Geschäft paßt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen Steindamm No. 3. (5194)

Ein Gut im Culmer Kreise, von 618 Morgen durchweg Weizenboden, incl. 60 M. guten Wiesen, mit gutem Inventar und guten Gebäuden, soll Familienverhältnisse wegen verkauft werden. Auskunft ertheilt schleunigsten [illegible] Frau J. Fischer in Bromberg am Markt.
(5153)

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1864 ist erschienen. Nach den ausführlichen Nachweisungen in demselben betrug am 31. December 1864:

Die Gesammtzahl der Versicherten 7452 Personen mit fl. 14,054,412 Vers.-Cap.
Der reine Zuwachs nach Abzug der Sterbefälle und sonstiger Löschungen . . . 845 Personen mit fl. 1,884,335 Vers.-Cap.
Sterbefälle kamen im Jahre 1864 vor: 65 Personen mit fl. 122,983 Vers.-Cap.
Der Bankfonds stieg von . . . fl. 1,698,791 auf fl. 2,135,566.
Die Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten stiegen von . . . fl. 414,426 auf fl. 478,696.
Die Verwaltungskosten betragen pro 1864 nur 4$\frac{7}{10}$ % der Jahres-Einnahme.
Der Jahresgewinn pro 1864 beträgt fl. 131,322. 47. und entspricht einer Dividende von **33 Procent** der Jahres-Prämie.

Die gegenwärtig zur Vertheilung kommende Dividende beträgt **43 Procent** der Jahres-Prämie.

Einlauf neuer Anträge vom 1. Januar bis Ende April d. J. 503, mit fl. 1,067,000 Versich.-Cap.

Indem wir zur weiteren Betheiligung bei dieser auf **reiner Gegenseitigkeit** beruhenden und in stetigem Wachsthum begriffenen Anstalt einladen, fügen wir bei, daß **diejenigen, welche bis zum 30. Juni aufgenommen werden, noch an der Dividende des laufenden Jahres Antheil erhalten.**

Der Rechenschafts-Bericht selbst kann von den Bankteilhabern und Allen, welche sich für die Anstalt interessiren, sowohl durch das Bank-Bureau als die unterzeichneten Haupt-Agenten unentgeltlich bezogen werden. (5206)

Porsch & Ziegenhagen,
Frauengasse Nro. 35.

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1864 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

72 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 31. Mai 1865.

C. Pannenberg,
Agent der Feuerversicherungsbank f. Deutschland in Gotha,
(5210) Comtoir: Buttermarkt No. 13.

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol

empfiehlt sich zu den bevorstehenden Feiertagen sein **großes Lager von Handschuhen, Shlipsen, Gummiträgern** für Herren, so wie Ledermanschetten zu 5, 6 und 7½ Sgr., Leder-Gürtel für Damen.

Für Herren: Glacé-Handschuhe in allen Farben, Waschleder-Handschuhe, weiße Offizier-Handschuhe mit 1 und 2 Knöpfen, Hirsch- und Rennthierleder-, Zwirn-Handschuhe in großer Auswahl von 7½ bis 22½ Sgr.

Für Damen: Stulp-Handschuhe in Glacé, Waschleder und Zwirn, lange mit 2 Knöpfen, gesteppte zu 25 Sgr. und 1 Thlr., von Ziegenleder mit tambourirter Nath von 7½ Sgr. an bis zu 25 Sgr., Glacé-Handschuhe ohne Finger 7½, 10 und 12½ Sgr.

Jouvin-Handschuhe für Damen und Herren,
so wie **Hundeleder-Handschuhe.**

Joh. Rieser aus Zell in Tyrol,
Wollweber- und Langgassen-Ecke No. 80. (5209)

Mein Messingwaaren-Lager, bestehend in Maschinen, Kippkessel, Kessel mit Verzinnlampen, Theebretter u. s. m., in allen Formen und Größen, in ganz starker Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen **C. Höpner,** Klempnermeister und Lampenfabrikant, Breitgasse 102. (5217)

Eine große Partie
sehr billiges Ausschuß-Porzellan
empfing so eben und empfiehlt dasselbe als besonders preiswürdig.

H. Ed. Axt,
Magazin für Wirthschaftsgeräthe,
(5046) Langgasse No. 58.

Turnanzüge in allen Größen stets vorräthig. Otto Retzlaff,
(5120) Fischmarkt 16.

Getreidewaagen mit feinziehenden Messingbalken, richtig nach der Börse abgestimmt, empfiehlt billigst
A. W. Bräutigam.

Alte Getreidewaagen werden reparirt und richtig abgestimmt bei
A. W. Bräutigam.

Englische Schafscheeren, Brettschneidereisen, Ziehsägen, Feilen, Tischmesser u. Gabel, Taschen- und Federmesser empfiehlt
A. W. Bräutigam.

Gebrannter Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern
(758) **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7—10.

Von **Berliner Chocoladen** aus der Fabrik der Herren Gebr. **d'Heureuse** halte stets Lager und empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Eduard Hartmann,
Fleischergasse 69 und Breitgasse 116.

Die feinsten Bonbons empfiehlt in schönster Waare die Bonbonfabrik von

Eduard Hartmann,
(4697) Fleischergasse 69 und Breitgasse 116.

Höper'sche patentirte Viehsalzlecksteine halte wieder vorräthig. (5131)

Christ. Friedr. Keck in Danzig,
Comptoir: Melzergasse (Fischerthor) No. 13.

Schwedischen und polnischen Kientheer, englische Steinkohlen- und Gastheer, schwedisches Pech, Asphalt, Asphaltkitt &c. empfiehlt zu billigen Preisen

Christ. Friedr. Keck,
(3124) Melzergasse No. 13 (Fischerthor).

Frischen amerik. Pferdezahn-Mais offerirt. **W. Wirthschaft.** (5136)

Hühneraugen-Pflaster von Gossian-Lentner aus Tyrol, à 1 Sgr., im Dtzd. 10 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung empfiehlt **F. Schippke,** Hundegasse 13. (5199)

Eine Boussole u. Stativ, Meßkette u. Zubehör u. Quecksilberwaage ist b. z. verk. Poggenpfuhl 74. (5187)

Schöne rothe Nutzauer Kartoffeln sind aus dem Fahrzeuge des Schiffer Barlosch, am Fischmarkt liegend, zu 16 Sgr. pro Scheffel käuflich. (5216)

Geräucherten Lachs,
in vorzüglich schöner Waare, empfehlen in großen Hälften und ganzen Fischen zu billigsten Preisen, Versendungen nach auswärts werden bestens besorgt.

Ruhnke & Sochinski,
(5212) Breitgasse 108.

Raffinade und fein Melis empfehlen in Broden, pro ℔ 5½ Sgr., 5½ u. 5 Sgr.

Ruhnke & Sochinski,
(5213) Breitgasse 108.

Portland-Cement

aus der Cement-Fabrik „**Stern**" in Stettin halten stets in frischer Waare auf Lager und empfehlen solchen in großen, wie in kleinen Quantitäten billigst

Regier & Collins,
(3186) Unterschmiedegasse No. 16.

Englische Brettschneidersägen, Zieh- u. Klobsägen, so wie echte englische flache u. dreikantige Feilen, vorzüglicher Qualität, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Ludwig Flemming,

44. Johannisthor 44.
früher C. M. Riedboll. (5143)

In Limburger Käse

in Kisten erhielt wieder große Zusendung, so daß ich en gros mit 3½ u. 3⅔ Sgr. abgeben kann.
L. A. Janke.

Pommerschen Räucherlachs à Pfd. 5 und 6 Sgr., ganz frisch, erhielt Zufuhr (5183)
L. A. Janke.

Feinste Gras-Tafel-Butter empfiehlt billigst
(5215) **C. W. H. Schubert,** Hundegasse 15.

Friederike Theodosia Kahlhofner
ihre eheliche Tochter wohnt in Oliva No. 78, bei Danzig. (5198)

Im Stadt-Museum des Franziskaner-Klosters sind morgen und die nächsten Tage die von **Bierichel** jetzt gefertigten **Gallions-Figuren** von 10 bis 2 Uhr zur gefälligen Ansicht des Publikums aufgestellt. (5191)

Rudolph Freitag.

Mein Gasthaus „Milchpeter" am Schuitensteg, empfehle ich dem geehrten Publikum zum geneigten zahlreichen Besuch.

(5208) **J. Sartorius.**

Verloosung

des **Gartenbau-Vereins.**

Einige Gewinne sind noch nicht abgeholt worden; dieselben befinden sich jetzt Neugarten No. 19 und können daselbst jeden Morgen von 9 Uhr, bis spätestens Sonnabend, den 3. Juni, gegen Auslieferung der Gewinnloose in Empfang genommen werden.

Was bis dahin nicht abgeholt ist, wird zum Vortheil der Armen-Casse verkauft werden.

Das Ausstellungs-Comité. (5124)

Stegemann's Garten zur Ostbahn in Ohra.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage **Nachmittags-Concert.** Anfang 4 Uhr.
Am 2. Feiertage **Früh-Concert.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 2 Sgr. (5204)

Seebad Westerplatte.

Dienstag, den 6. Juni:

CONCERT.

(5203) **F. Keil.**

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, den 3. Juni:

Große Kinder-Vorstellung.

Zur Ausführung kommt u. A.: **Besteigung des hohen Thurmseils — komisches Intermezzo des Herrn Cottrely — komische Quadrille auf künstlichen Pferden,** ausgeführt von vier Herren. Anfang 4 Uhr. Entrée für Balkon: Erwachsene 3 Sgr., Kinder 2 Sgr., für Garten Erwachsene 2 Sgr., Kinder 1 Sgr. **Eine Abend-Vorstellung findet an diesem Tage nicht statt.** (5211)

Victoria-Theater. (5478)

Sonnabend, den 3. Juni, zum 8. Male: **Krethi und Plethi.** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 9 Bildern von Kalisch, und Ballet.

Sonntag, den 4. Juni: **große Doppel-Vorstellung** in 2 Abtheilungen. 1. Abtheilung: **Pfingsten! Drei auf Pfingsten.** Schwank in 1 Act v. Görner. Hierauf: **Aurora in Oel.** Posse mit Gesang in 1 Act v. Kalisch. 2. Abtheilung. **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act von Benedix. Zum Schluß: **Die Brandstätte.** Posse mit Gesang in 1 Act von Jacobson. Außerdem Ballet-Arrangements.

Montag, den 5. Juni, zum ersten Male: **Margarethe, oder: Katzenbergers Abenteuer.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Jacobson und Heßlein. **Ballet.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 3036 der Danziger Zeitung.

Freitag, den 2. Juni 1865.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer Chelius zu St. Arunal den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Theater-Inspektor Berend zu Berlin den K. Kronen-Orden vierter Klasse, dem Gefängniß-Inspector Irrgang in Reichenbach, dem Magistratsdiener Müller zu Berlin und dem Polizeidiener Busch zu Rüthen das Allgem. Ehrenzeichen, so wie dem Steuer-Erheber Frickert zu Erfurt die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Haupt-Zollamts-Rendanten Frey zu Neustadt in Ob.-Schl. bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 1. Juni. Die „Wiener Zeitung" publizirt ein kaiserliches Rescript vom 27. v. M. an den Banus von Kroatien, in welchem die Einberufung des kroatischen Landtages zum 17. Juli angeordnet wird. Ein zweites kaiserliches Rescript genehmigt für diesen Landtag die Wahlordnung vom Jahre 1861.

Wien, 1. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde gemäß dem Antrage des Ausschusses für die Steuerreform beschlossen, daß derselbe seine Thätigkeit auch nach dem Schlusse der diesjährigen Session fortzusetzen habe. — Die nächste Sitzung findet am 8. Juni statt.

Paris, 1. Juni. Die Journale enthalten eine Note, der zufolge es falsch ist, daß General Bourbaki mit 10,000 Mann Verstärkungstruppen nach Mexico abgeht. — Eine Depesche aus Toulon sagt, daß der Kaiser daselbst am 6. dies. ankommen, sich in Toulon nicht aufhalten, sondern unverweilt nach Paris weiterreisen wird. — Dem „Moniteur" zufolge ist der Aufstand der Bahors beendigt und haben sich die Stämme derselben wieder unterworfen. — Die „Patrie" meldet, daß der Kammer morgen der auf Errichtung der großen algerischen Compagnie bezügliche Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. Die betreffende Convention ist heute unterzeichnet. Die Gesellschaft verlegt ihren Sitz und ihre Capitalien nach Algerien; sie schießt der Regierung zur Vollendung der in Afrika unternommenen Arbeiten 100 Millionen vor. Letztere gewährt der Gesellschaft eine Staats-Garantie von 6 Procent und überläßt ihr unter gewissen Bedingungen die Ausbeute der Minen, welche sie etwa entdecken sollte.

Wien, 1. Juni. Im heutigen Privatverkehr waren Creditactien lebhaft. Creditactien 184,00, Nordbahn 172,80 excl. Div., 1860er Loose 92,70, 1864er Loose 85,15, Staatsbahn 183,80, Galizier 206,30.

Wien, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1864er Loose kamen folgende Serien heraus: 161, 290, 1269, 1484, 3483 3791, 3231, 3980. Haupttreffer fielen auf Nr. 24 der Serie 3791, Nr. 18, 44, 29 der Serie 161, Nr. 69, 80 der Serie 3231, Nr. 71, 42 der Serie 3231, Nr. 32 der Serie 161. Bei der Ziehung der alten Staatsschuld kamen die Serien 282 und 426 heraus.

London, 1. Juni. Die Bank von England hat den Discont von 4 auf 3½ Procent herabgesetzt.

Paris, 1. Juni. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 3 Procent herabgesetzt.

Nach dem heutigen Bankausweise haben sich vermehrt: der Baarvorrath um 4⅞, der Notenumlauf um 6⅞, das Guthaben des Schatzes um ⅞, die laufenden Rechnungen der Privaten um 12⅜ Millionen Franken; dagegen hat sich vermindert: das Portefeuille um 1 Million Franken; die Vorschüsse auf Werthpapiere sind unverändert geblieben.

Hamburg, 1. Juni. Nach einem Lissaboner Telegramm der „Börsenhalle" aus Rio de Janeiro vom 9. v. M. haben die Gesammt-Kaffee-Abladungen nach diversen Häfen seit Abgang des letzten Dampfers 80,800 Sack betragen. Der Vorrath hat um 10,000 Sack zugenommen. Preise unverändert. Cours auf London ⅛ d. niedriger.

New-York, 20. Mai. (pr. Hibernian.) Jefferson Davis und Genossen sind in den Casematten des Forts Monroe untergebracht worden. Positive Indicien der Betheiligung J. Davis' an dem Mord-Complotte fehlen vorerst. Der Kriegs-Minister, Herr Stanton, droht allen den ostwärts vom Missisippi befindlichen Conföderirten, welche die Waffen nicht niederlegen, mit dem den Landesverräther treffenden Tode. Der Süd-General Magruder ist entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Die Lust zur Auswanderung nach Mexico hat nachgelassen. Der Staatssecretär Seward ist so weit wiederhergestellt, daß er wieder im Staats-Departement arbeitet. Der Quartiermeisterstab hat 50,000 Angestellte entlassen.

Berlin. Se. K. H. der Kronprinz empfing gestern den Militär-Schriftsteller Dr. Heinrich Mahler, nahm dessen neueste Arbeiten über den vorjährigen Feldzug entgegen und sprach gegen denselben seine wärmste Anerkennung für seine patriotischen Leistungen aus.

— Ein türkischer Stabsofficier erschien gestern in der Diplomatenloge des Abgeordnetenhauses. In demselben wurde sehr bald ein altes Mitglied des Hauses erkannt, nämlich ein Hr. v. Berwinski, der noch im Jahre 1854 für den Wongrowiec-Gnesen-Mogilno Abgeordneter war und dann in türkischen Militairdienst getreten ist. (Rh. Z.)

— Ein Zusatz zum 5. Artikel des unterzeichneten engl. Handelsvertrages untersagt für immer das Verbot der Kohlenausfuhr. Ob der weggelassene Schifffahrtsartikel Gegenstand eines besondern Vertrags wird, ist Angesichts der bestehenden Schifffahrtsverträge ungewiß.

— Wie die „Spen. Z." hört, hat sich hier eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche in Polen Herrschaften ankaufen und deren Culturzustand verbessern will. Die Meliorationen sollen von deutschen Arbeitern ausgeführt werden, denen man, um sie zur Auswanderung nach Polen zu gewinnen, bedeutende Vortheile, Haus und Land, zusichern wird. Dem Vernehmen nach liegt es im Plane der Gesellschaft, diese Güter wieder zum Verkauf zu stellen, sobald ihr Werth gestiegen ist.

— Am Montage kam die Anklage gegen den Verleger der Schrift von Bernh. Becker über die Bewegung von 1848, Hrn. R. Schlingmann, vor dem Kammergerichte zur Verhandlung. Der Gerichtshof ließ den zweiten Theil der Anklage „auf Anpreisung des Hochverraths" fallen und reducirte die Verurtheilung erster Instanz von drei auf zwei Monate Gefängniß.

Glogau, 31. Mai. (Schl. Z.) Das Appellations-Gericht hat in der heutigen Verhandlung über den Ofenklappenproceß das erste Erkenntniß vernichtet, die Angeklagten von der Anklage auf Schmähung der Militairgerichte und öffentliche Verleumdung beider Officiere freigesprochen, dagegen wegen einfacher Beleidigung der Officiere den Angeklagten Michaelis zu 50, den Angeklagten Flemming zu 30 Rℓ Strafe verurtheilt.

Posen, 31. Mai. (Brb. Ztg.) Vom hiesigen kath. Marien-Gymnasium sind acht Schüler wegen mehrerer Diebstähle verwiesen worden. Die jungen Verbrecher, unter denen sich mehrere Gutsbesitzerssöhne befinden, hatten theils einzeln, theils in Gemeinschaft Laden-Diebstähle verübt und die gestohlenen Gegenstände, die zum Theil erheblichen Werth hatten, verkauft. Der eine war schon im Begriff, mit dem auf diese Weise gewonnenen Gelde zu flüchten, seine Absicht wurde aber entdeckt und vereitelt.

— Am Freitag um 7 Uhr Abends entlud sich in kräftigen Donnerschlägen über unsere Stadt und Umgegend ein Gewitter, das von einem halbstündigen starken Regen, mit Hagelkörnern von der Größe einer kleinen Haselnuß vermischt, begleitet war. In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Goworzewo wurde ein zwölfjähriger Knabe vom Blitz getödtet und dessen Mutter betäubt. Letztere war schwer aus ihrer Betäubung zu wecken, hat aber kaum erhebliche Verletzungen erlitten.

Schwersenz, 29. Mai. (Ostd. Z.) Das Gewitter, welches sich Freitag, den 26. d. M., Abends ½6 Uhr, bei uns entlud, hat auf der Strecke von Posen nach hier an der Telegraphenleitung gräßliche Zerstörungen angerichtet. Vierzig Telegraphenstangen sind nach der Mittheilung des Beamten, der den Schaden festzustellen hatte, mehr oder weniger beschädigt worden. Unweit Neudorf, in der Nähe des Nawrocki'schen Etablissements, waren sämmtliche Leitungsdrähte entzwei. Aber auch an Bäumen waren Spuren der zerstörenden Wirkung des Blitzes zu bemerken.

Wien, 29. Mai. Es wird hier die Errichtung einer eigenen schleswig-holsteinischen Kanzlei, ähnlich der einst bestandenen niederländischen, während der langen Dauer des Provisoriums beabsichtigt.

Wien, 31. Mai. In der Sitzung des Finanzausschusses verlangte der Kriegsminister 95 Millionen, 1 Million mehr, als für 1865. Der Ausschuß bewilligte 85 Millionen.

England. London, 30 Mai. Dem gegenwärtig in Paris befindlichen Herrn Eloin, Cabinetschef des Kaisers Maximilian von Mexiko, welcher sich über Washington nach Europa begeben hatte, wurde der von ihm beim Präsidenten Johnson nachgesuchte Empfang verweigert.

Frankreich. [Magnan †] Am 29. Mai ist, wie gemeldet, Marschall Magnan gestorben. (Bernard Pierre Magnan, geb. 1791 zu Paris, trat 1809 als Gemeiner ins 66. Inf.-Reg., kam als Offizier zur Kaiser-Garde. Er machte den spanischen Feldzug unter dem Herzog von Angoulême mit und zeigte sich als sehr eifrigsten Royalien, auch noch nach der Juli-Revolution; doch blieb er im Dienst. Schon 1840 bei dem Versuch Louis Napoleons in Boulogne soll Magnan von demselben gewonnen worden sein; 1846 ging er als General-Inspecteur nach Algerien. 1849 warf er den Aufstand in Lyon nieder; 1851 erhielt er das Commando in Paris. Am 2. December war er der eigentlich ausführende General des Staatsstreichs; am 2. December 1852 wurde er zum Marschall ernannt, später kam er in den Senat; vor drei Jahren ernannte ihn der Kaiser zum Großmeister der französischen Freimaurer. Er war ein Mann von gewandten Formen, wo's aber galt, von rücksichtslosester Energie. Er verbrauchte ungeheure Summen und war entschieden der kostspieligste Diener des Kaisers, ihm gewiß aber auch einer der nützlichsten. (N. Pr. Z.)

— Die Prinzessin Dagmar hat den höchsten Orden bekommen, der vom Czaaren an Damen verliehen werden kann, und außerdem hat der Kaiser Alexander ihr ein lebenslängliches Gehalt von 40 000 Silberrubel zuerkannt. Die dänische Prinzessin wird im Herbst nach Petersburg gehen, um sich beim Czaaren zu bedanken.

Paris. Vorgestern fand im großen Saale des Grand Orient eine dritte officielle Festlichkeit der von dem Pariser deutschen Turnverein veranstalteten Feier Statt. Kinkel, der einen Vortrag halten sollte, hatte eine große Anzahl Neugieriger angelockt; da jedoch der Saal sehr klein ist, so fanden nur die Einlaß, die vorher Karten erhalten hatten. Kinkel sprach über Amerika. Er berührte nicht im Geringsten den letzten Krieg oder die gegenwärtigen Schwierigkeiten, aber aus seinen geographischen Behauptungen ging sehr klar und deutlich hervor, daß die Monroe-Doctrin, wenn sie nur nicht schon jetzt mit Gewalt durchgeführt wird, später ganz von selbst in Anwendung kommen muß, und daß Amerika einst für Europa das sein wird, was heute Europa für Asien ist. Es würde zu weit führen, näher auf den Vortrag einzugehen, der über zwei Stunden in Anspruch nahm. Nach Kinkel ergriff Herr Bamberger aus Mainz, gegenwärtig Chef eines hiesigen Bankhauses, das Wort. Derselbe dankte zuerst Kinkel für seine Mitwirkung beim Feste, und ging dann auf Deutschland über. Des Redners Worte waren beredt, scharf, beißend, tief einschneidend. Allgemeinen Beifall fand er, als er in warmen Worten Renan's, Nefftzer's, Dolffus' und einiger anderer gedachte, die sich in Frankreich um das Deutschthum verdient gemacht haben. Ein Versuch, Kinkel eine Lorberkrone aufs Haupt zu setzen, den Benary hierauf machte, mißlang, und Kinkel lehnte es mit den Worten ab: „er welle von Kronen, und selbst wenn sie aus Lorbern seien, nichts wissen". Nach 12 Uhr trennte sich die Versammlung. Heute war große Turnfahrt und übermorgen verlassen die deutschen Gäste die Hauptstadt.

Danzig, 2. Juni.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 30. Mai] (Schluß.) Es werden bewilligt: 10 Rℓ zu Vorsetzer an den Fenstern der Schule zu Schidlitz, 350 Rℓ für Einrichtung des ehemals Gall'schen Grundstücks in der Allmodengasse zu einem Schullokal, 300 Rℓ zum Anbau eines Stalles an dem Wohnhause des Parkaufsehers in Jäschkenthal, 591 Rℓ zu einem Anbau an dem Försterhause in Stutthof, 5730 Rℓ zur Durchführung des Stichcanals bis zum Zimmergraben, 300 Rℓ zur Befestigung des Bodens auf einem Theile des Bleihofes. Hr. B. Haußmann spricht bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß die Abfuhr der Modererde freigegeben werden möchte; er wisse, daß ein Gutsbesitzer in der Nähe sehr gern einen großen Theil abfahren werde, ohne Entschädigung dafür zu beanspruchen. — Die Versammlung genehmigt die Veränderung des Lagergeld-Tarifs für den Bleihof, der etwa um die Hälfte höher als bisher gestellt ist. — Die Anstellung eines zweiten etatsmäßigen Büreaubeamten bei dem Feuerwehr- rc. Institut mit einem Gehalt von 200 Rℓ wird ebenfalls genehmigt. — Zu der vom Magistrat angefertigten Liste von niederzuschlagenden Schulgeld-Rückständen sind verschiedene Ausstellungen gemacht. Es wird beschlossen, einen Posten von 2 Rℓ 10 Sgr von dem betreffenden Restanten executivisch einziehen zu lassen, da übereinstimmenden Erkundigungen zufolge derselbe zahlungsfähig ist, eine sehr gute und gut möblirte Wohnung in der Bel Etage innehabe. Bei einem andern Falle kommt es zur Sprache, daß früher Differenzen zwischen dem Director Grübnau und dem Magistrat bei Besetzung von Freistellen in der Töchterschule statthatten, die jetzt aber, obgleich eine Entscheidung des Ministers noch zu erwarten stehe, beseitigt seien, indem der Director jetzt die Listen dem Magistrat zur Bestätigung einreiche. — Der Marktstandsgeldtarif für die sämmtlichen Consumtionsmärkte Danzigs ist von der Kgl. Regierung nicht bestätigt worden; er soll in einzelnen Positionen geändert und im Allgemeinen ermäßigt werden. Magistrat will entsprechende Reductionen eintreten lassen. Zu diesem Behufe soll eine gemischte Commission ernannt werden, zu welcher die Versammlung ihrerseits die Herren J. C. Krüger, Pretzell, Steffens, Hasse und Keck wählt. — Der Verkauf der zum Abbruch bestimmten Feuerbude an der Aschbrücke an Herrn Falck für 200 Rℓ wird genehmigt.

* Herr A. Hinz hat seine im Januar d. J. gehaltene Vorlesung über die Paramente in unserer Marienkirche auf vielseitigen Wunsch im Druck erscheinen lassen. Wer der Vorlesung s. Z. nicht beiwohnte, hat nun Gelegenheit, ein gediegenes Schriftchen über die Kunstschätze unserer berühmten Pfarrkirche zu billigem Preise sich anzuschaffen und über manches Wissenswerthe belehrende Aufklärung zu erhalten.

Königsberg, 31. Nov. (K. H. Ztg) Nachdem die Südbahngesellschaft sich vergeblich bei den städtischen Behörden wegen Ueberlassung der städtischen Parkanlagen bei Sanssouci bemüht hatte, auf dem sie den Pillauer Personenbahnhof erbauen will, wandte dieselbe sich an den Handelsminister, um im Wege der Expropriation ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Als dieser erneute Versuch bekannt wurde, beschlossen die Stadtverordneten, im Verein mit dem Magistrat beim Handelsminister dagegen vorstellig zu werden. Aus der vom Minister bewilligten Audienz der Deputation wurde den Stadtverordneten mitgetheilt, daß derselbe erklärte, er werde die Einwendungen sorgfältig prüfen, müsse aber schon im Voraus bemerklich machen, wie ihm die Klagen über den Verlust, sowie die Besorgniß wegen der Verkehrsstörung theils unerheblich, theils unbegründet erscheinen, ganz besonders gegenüber den Vortheilen, welche die Stadt davon haben wird, daß zwei Bahnhöfe angelegt werden. Er, der Minister, sei kein Promenaden-, sondern Handelsminister. Persönliche Interessen seien nicht maßgebend für ihn, wie er überhaupt bei seinen Maßnahmen nicht Personen, sondern die Sache stets im Auge habe. Nach Westen lasse sich eine Schienenleitung nicht herstellen, es bleibe nichts übrig, als den Personenbahnhof für die Pillauer Bahn östlich im Anschluß an den Ostbahnhof anzulegen. Die Verkehrsstörung, welche man befürchte, werde überschätzt, denn auf dem bei Sanssouci zu errichtenden Bahnhofe sei von einem Reagiren von Zügen nicht die Rede, er sei nur zur Aufnahme für die nach Pillau fahrenden Passagiere und Güter bestimmt. Als der Bürgermeister Bigorck dem Minister bemerklich machte, daß die Expropriations-Verfügung vom 10. October 1863 die Rechte der Bahngesellschaft auf Zueignung der Anlagen, um die es sich jetzt handelt, nicht einschließt, antwortete der Letztere, er werde erforderlichenfalls eine neue Cabinetsordre extrahiren, welche die Expropriations-Rechte der Südbahn erweitert. Im Allgemeinen sprach sich der Minister dahin aus, die Stadt werde ihm, wenn das Project ausgeführt wird, noch Dank dafür wissen. Die Stadtverordneten werden sich nun mit dem Magistrat in einer Petition an den König wenden, mit der Bitte, eine Erlaubniß und Befugniß der Expropriationserweiterung, wie sie der Minister in Aussicht stellte, nicht zu geben.

— (P.-L. Z.) Am 29. Mai Mittags, gerade als die Confirmanden aus der Kirche entlassen wurden, brach in dem Dorfe Neunischken (Reg.-Bez. Gumbinnen) Feuer aus. Entweder durch Fahrlässigkeit oder aus Rachsucht, die eingeleitete Untersuchung wird das herausstellen, hatte ein Knecht das Feuer in dem Stalle des Wirthen Sachs angelegt. Durch die anhaltende Dürre war das Stroh auf den Dächern so ausgedörrt, daß im Verlauf einer halben Stunde 26 Gebäude in vollen Flammen standen. Weil das Feuer so fürchterlich schnell um sich griff und Wasser augenblicklich nicht zu beschaffen war, hat der größte Theil der Abgebrannten wenig mehr als das nackte Leben gerettet.

Victoria-Theater.

*** Wir sahen gestern eine recht sorgfältige Darstellung des Scribe'schen „Ein Glas Wasser". Vollkommen befriedigten Hr. Strentz (Bolingbroke) und Frl. M. Le Seur (Königin); auch Frl. Lind (Herzogin) behandelte ihre Partie mit vielem Geschick. Die Rolle der Abigail spielte Frl. R. Le Seur, die wir hier zum ersten Male in einer größeren Partie sahen. Abgesehen von einem etwas zu schnellen Tempo der Rede, welches wohl aus einer gewissen Befangenheit zu erklären, bewies die Darstellung, in Spiel und Rede, Fleiß, Verständniß für die Rolle und unverkennbares Talent, so daß wir der jungen Dame zu diesem Versuch nur Glück wünschen können. Fast dasselbe Urtheil möchten wir über Hrn. Hasemann (Masham) abgeben. Auch er ist ein jugendlicher, strebsamer Darsteller; auch ihm empfehlen wir, sich etwas mehr Ruhe in der Rede und damit zugleich größere Deutlichkeit derselben anzueignen.

Ermuthigt durch die Resultate von „Krethi und Plethi", wird die Direction in den Feiertagen eine neue, wenigstens hier noch nicht aufgeführte Posse von Salingre, dem Verfasser des „Pechschulzen", in Scene gehen lassen, der es voraussichtlich gleichfalls an Erfolg nicht fehlen wird.

Vermischtes.

Osterwitz, Kreis Leobschütz, 30. Mai. (Bresl. Ztg.) [Furchtbares Unglück.] Gestern zwischen 3 und 4 Uhr

Nachmittags verdunkelte sich plötzlich der westliche Horizont, Blitz auf Blitz folgte in rascher Aufeinanderfolge, die Schleusen des Himmels öffneten sich, der Regen stürzte in Strömen herab und was Alle befürchteten, trat nun in grausenerregender Weise ein, Schlossen, in der Größe von Haselnüssen, prasselten in dichten Massen, Alles zertrümmernd und verwüstend, hernieder. Der kleine Dorfbach verwandelte sich in wenigen Minuten in eine reißende Fluth; ein Haus nach dem andern, in den Fundamenten erweicht und erschüttert, stürzte zusammen, Brücken, Stege und Zäune verschwanden pfeilschnell in den Wellen, der Jammer und das Wehklagen der sich Rettenden und Fliehenden mischte sich in das Tosen und Brausen der erregten Wässer und wurde durch das Blöken der ertrinkenden Thiere nur noch grauenhafter. Den auf Bäume und erhöhte Punkte sich Geflüchteten konnte leider nicht bald genug Hilfe gewährt werden, weil sich die Menge der Schlossen so angehäuft hatte, daß sich hierdurch die Wassermassen nicht nur zu einer ungewöhnlichen Höhe stauten, sondern auch jeder Zutritt sowohl zu Pferde, als auch zu Wagen zu den am meisten bedrohten Punkten absolut unmöglich machte. Es war in der That herzzerreißend, zu sehen, wie ein Gebäude nach dem andern, ohne daß Hilfe möglich gewesen wäre, zusammenstürzte und unter den Trümmern die geringe Habe der Unglücklichen, die nicht etwa vom Wasser fortgeführt worden war, begrub. Das Elend ist um so größer, zumal die Betroffenen durchgehends der bedürftigsten Klasse der Bewohner angehören. Man wird sich übrigens einen annähernden Begriff von den Verheerungen machen können, wenn man erfährt, daß 23 Kleinstellen theils total vernichtet, theils so beschädigt sind, daß sie nicht mehr bewohnbar sind, weil ihrem Einsturze jeden Augenblick entgegengesehen werden kann. Die Feldfrüchte sind zum größten Theil vernichtet, Wiesen, Säe- und Obstgärten verschlämmt, die Obstbäume ihres Laubes und ihrer Früchte beraubt, und die herabgefallenen Schlossen liegen stellenweise noch jetzt in einer Höhe von vier Fuß und in einer Peripherie von Hunderten von Schritten umher. Viele Personen aus den benachbarten Ortschaften, die bei dieser Calamität nur geringen Schaden genommen haben, treffen heute hier ein, um wo möglich bei der Bergung der noch geretteten Mobilien behilflich zu sein oder die Gräuel der Verwüstung in Augenschein zu nehmen. — Der hiesige Scholze und mehrere andere Bauern haben sich durch Muth und Ausdauer hervorgethan.

— [Politisches Glaubens-Bekenntniß eines Habsburgers.] „Ich glaube, daß der Souverain, auch der erbberechtigte, nur der Delegirte, der Beamte des Volkes ist, daß er ihm all seine Kraft, seine Mühe widmen soll, daß jedes Land ein Grundgesetz oder einen Vertrag zwischen Volk und Souverain haben soll, welcher die Autorität und Gewalt des Letzteren beschränkt, so daß, wenn der Souverain den Vertrag nicht einhält, er damit auf seine Stelle verzichtet. Ich glaube, daß die Executivgewalt bei dem Souverain ist, die Legislative aber bei dem Volk und seinen Repräsentanten, daß diese bei jedem Wechsel des Souverains neue Bedingungen, neue Einschränkungen seiner Macht hinzufügen können. Ich glaube, daß der Souverain weder direct noch indirect in die Civil- oder Strafgerichtsbarkeit sich mengen, oder Commissionen, Delegationen einführen soll. . . . Ich glaube, daß der Souverain dem Volk über die Finanzen jährlich eine vollständige Rechnung legen soll, daß er nicht das Recht habe, neue Steuern oder was immer für Auflagen auszuschreiben, daß nur das Volk dazu berechtigt ist, wenn der Souverain die Bedürfnisse des Staats dargelegt und das Volk sie durch seine Repräsentanten geprüft und gebilligt hat. . . . Ich glaube, daß der Souverain diese Billigung einholen soll bei jedem Wechsel des Systems, bei allen neuen Gesetzen, bei Pensionen und Belohnungen; . . . daß das Militair nur zur Vertheidigung des Landes, niemals gegen das Volk verwendet werden darf."

So Kaiser Leopold II in einem Brief an seine Schwester Maria Christine vom 25. Januar 1790. Vergl. Maria Christine, Erzherzogin von Oesterreich v. A. Wolf, Wien b. Gerold 1863. 2 Bde. Zur Wirklichkeit konnte Leopold sein Ideal nicht machen. Nach kaum 17monatlicher Regierung starb er einen schnellen, dunkeln Tod. Sein Nachfolger war — Franz II.

— In Berlin hatte in voriger Woche ein junger Mann in sehr erhitztem Zustande an einer der Wasserbuden das eiskalte Soda-Wasser getrunken und wurde davon so unwohl, daß er nach einer Droschke eilte, um sich die kurze Strecke nach seiner Wohnung in der Ritterstraße fahren zu lassen. Als der Kutscher jedoch vor dieser ankam, fand er seinen Fahrgast, vom Schlage getroffen, todt.

Newyork. [Schnelle Justiz.] Die Amerikaner haben wenig Ursache, über die Saumseligkeit ihrer Justiz zu klagen. In London, einem Städtchen an der westlichen Grenze Canada's, geräth ein eben aus dem Coupé steigender Passagier mit einem Bürger des Orts in Händel, es kommt zur Rauferei, ein Polizist faßt die beiden Friedensbrecher, schleppt sie vor das Tribunal des Polizeirichters, der Richter hört Kläger, Verklagten und Zeugen an, fällt seinen Spruch, welcher beide Ruhestörer zu einem Dollar Strafe nebst Tragung der Kosten verurtheilt, entläßt sie nach geleisteter Zahlung ihres Weges, der Passagier eilt zur Station zurück und kommt noch zur rechten Zeit an, um mit demselben Zuge, der ihn zum Schauplatz des kleinen Intermezzo's gebracht, seine Reise nach Sarnia fortzusetzen. Fünfzehn Minuten waren zwischen Ankunft und Abfahrt des Zuges verflossen.

— [Das neue transatlantische Kabel] ist in der Fabrik von Glaß und Elliot in den letzten Tagen vollendet worden und auch die beiden Ufer-Endstücke, von denen jede Meilenlänge gegen 400 Ctr. schwer ist, nahen sich in dem Etablissement von Henley in Woolwich allmälig der Vollendung. Der „Great Eastern" wird, obwohl er diese schweren Endstücke nicht mit an Bord nimmt, eine Ladung von 18,000 Tons (360,000 Ctr.) zu tragen haben, und wenn nicht unvorgesehene Hindernisse eintreten, am 20. dieses Monats seinen jetzigen Ankergrund verlassen, um sich an die Westküste Irlands zu begeben. Von dort soll er zwischen dem 5. und 10. Juli in Begleitung der Regierungsschiffe „Terrible" und „Sphinx" seine Fahrt über den atlantischen Ocean antreten. Bei einiger Maßen günstigem Wetter und bei einer Schnelligkeit von nur 6 Knoten per Stunde könnte die Versenkung des Kabels zwischen Valentia in Irland bis zur Bay of Hearts Content in New-Fundland binnen 12 bis 14 Tagen bewerkstelligt und die directe Verbindung zwischen New-York und London Ende Juli hergestellt sein. Leider hatte der „Great Eastern" bisher so viel Pech, daß Einer nicht gerade abergläubisch sein muß, um für ihn und das theure Kabel zu zittern.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 1. Juni. Getreidemarkt. Weizen, loco stille. Juni-Juli 5400 Pfund netto 92 Bancothaler bez. und Br., 91½ Gd., pr Sept.-Oct. 100 Br., 99 Gd., matt. Roggen loco stille, pr Juni-Juli 5100 Pfund Brutto 81½ Br., 81 Gd., pr Sept.-Oct. 70½ bez., 71 Br., 70 Gd., fest. Ab Danzig pr Sept. 65½ bez, 66 offerirt, fest. Oel loco geschäftslos, pr Oct. ruhig, 27⅞ — 28. Kaffee sehr ruhig. Die Rio-Depesche blieb ohne Einfluß. Zink 1000 Ctr. loco kurze Lieferung 14³⁄₁₆, 1000 Ctr. pr Juli-August zu 14⅛.

London, 1. Juni. Consols 89⅞. 1% Spanier 40¼. Sardinier 79. Mexikaner 24⅜. 5% Russen 91. Neue Russen 90½. Silber 60⅝. Türkische Consols 48½. 6% Ver.-St. pr 1882 66¾. — Schönes Wetter.

Liverpool, 1. Juni. Baumwolle: 25,000—30,000 Ballen Umsatz. Markt aufgeregt.

Amerikanische 17, fair Dhollerah 11¾ — 12, middling fair Dhollerah 10½, middling Dhollerah 9, Bengal 7, Pernam 16, Egyptische 16½.

Paris, 1. Juni. 3% Rente 67, 40. Italienische 5% Rente 66, 60. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 433, 75. Credit-mob.-Actien 778, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 502, 50. — Die Börse, Anfangs träge, kam in Folge der Herabsetzung des Disconts in eine günstigere Stimmung.

Productenmärkte.

Königsberg, 1. Juni. (K. H. Z.) Weizen ohne Kauflust, hochbunter 62/82 Sgr., bunter 52/73 Sgr., rother 52/74 Sgr. pr 85 ℔. Br. Roggen niedriger, loco 42/45 Sgr. pr 80 ℔. Br., 110/114/115 ℔ 40/41 Sgr. pr 78 ℔. bez.; Termine nachgebend, 80 ℔. pr Juni und Juni-Juli 44½ Sgr. Br., 43½ Sgr. Gd., pr Juli-Aug. 46 Sgr. Br., 45 Sgr. Gd., pr Sept.-Oct. 47½ Sgr. Br., 46½ Sgr. Gd., 47 Sgr. bez. Gerste geschäftslos, große 33/38 Sgr., kleine 32/38 Sgr. Br. pr 70 ℔. Br. Hafer still, loco 27/32 Sgr. pr 50 ℔. Br. Erbsen still, weiße 55/65 Sgr., Bohnen 56/68 Sgr. pr 90 ℔. Br. Leinsaat sehr flau, feine 70/85 Sgr., mittel 50/70 Sgr., ordinäre 35/50 Sgr. pr 70 ℔. Br. Kleesaat rothe 16/30 Rp, weiße 9/22 Rp pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12½ Rp, Rüböl 13⅔ Rp pr Ctr. Br. Leinkuchen 60/65 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000% Tralles in Posten von mindestens 3000 Quart: den 31. Mai loco gemacht 15⅔ Rp ohne Faß; den 1. Juni loco Verkäufer 16 Rp, Käufer 15½ Rp ohne Faß.; loco Verkäufer 17 Rp, Käufer 16½ Rp incl. Faß; pr Juni Verkäufer 16 Rp, Käufer 15½ Rp ohne Faß; pr Juni Verkäufer 17 Rp, Käufer 16½ Rp incl Faß; pr Frühj. Verkäufer 17 Rp, Käufer 16½ Rp incl. Faß; pr Juni bis incl. Aug. Verkäufer 17 Rp, Käufer 16½ Rp incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000% Tr.

Bromberg, 1. Juni. Mittags + 18°. Weizen 125 — 127/130 ℔. holl. 49/50/53 Rp, feinste Qual. je nach Farbe 131/133 ℔. holl. 55/58 Rp — Roggen 123/128 ℔. holl. 32 — 33 Rp — Große Gerste 114/118 ℔. holl. 28/30 Rp — Erbsen 39—43 Rp, Kocherbsen 45 Rp — Raps und Rübsen ohne Umsatz. — Hafer 20—22 Rp — Spiritus 14½ Rp pr 8000% Tralles.

Stettin, 1. Juni. (Ostſ. Ztg.) Weizen niedriger, loco pr 85 ℔ gelber 50—57½ Rp, Anm. 57 Rp bez. u. Br., 56¾ Rp Gd., Juni und Juni-Juli 57½, ¼ Rp bez. u. Br., Juli-Aug. 58½, 58, 58½ Rp bez. u. Br., ¼ Rp Gd., Aug.-Sept. 59 Rp bez, Sept.-Oct. 60 Rp bez., Br. u. Gd. — Roggen niedriger, Schluß fester, pr 2000 ℔. loco 38½ — 39⅔ Rp bez., 84 ℔. 41 Rp bez., Juni und Juni-Juli 38, 38¼ Rp bez., 38 Rp Gd., Juli-Aug. 39¼, 39, 39¼ Rp bez. u. Gd., Aug.-Sept. 40 Rp Gd., Sept.-Oct. 41¾, ⅜, ½, ⅝ Rp bez. u. Gd. — Gerste Oderbruch loco pr 70 ℔. 31½ Rp bez. — Hafer 47/50 ℔ Juni-Juli 27½ Rp Br. — Winterrübsen pr Sept.-Oct. 104 Rp Br. — Rüböl matt, loco 13½ Rp Br., Juni 13⅓ Rp bez., Juni-Juli 13⅓ Rp bez. u. Br., Sept.-Oct. 13⅔ Rp bez. u. Gd., April-Mai 14⅙ Rp bez. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14⁵⁄₁₂ Rp bez., vom Lager 14½ Rp bez., Juni und Juni-Juli 14⁵⁄₂₄, ⅙ Rp bez., Juli-Aug. 14½ Rp bez., Aug.-Sept. 14⁷⁄₁₂ Rp bez., Sept.-Oct. 14¾ Rp bez. u. Br. — Angemeldet: 250 W. Weizen, 200 W. Roggen, 100 Ctr. Rüböl, 40,000 Qrt. Spiritus.

Berlin, 1. Juni. Weizen pr 2100 ℔. loco 45 — 62 Rp nach Qual. — Roggen pr 2000 ℔. loco 80/82 ℔ 38½ Rp ab Kahn bez., do., 38¾ Rp frei Mühle bez., schwimm 1 Lad. vor dem Canal 83/84 ℔. 39¼ Rp bez., Mai-Juni 38⅝ — ⅞ Rp bez. u. Br., ¾ Rp Gd, Juni-Juli do., Juli-Aug. 40—¼—⅛ Rp bez., Aug-Sept 41⅛ — ⅜ — ¼ Rp bez., Sept.-Oct. 42¼—⅜ Rp bez, Oct.-Nov. 42⅝ — ¾ Rp bez. Gerste pr 1750 ℔. große 29 — 36 Rp, kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 24 — 27½ Rp, Mai-Juni 25⅞ — 26 Rp bez., Juni-Juli 25⅜—¾ Rp bez., Juli-Aug. 25¼ Rp bez., Aug.-Sept. 25¼ Rp bez., Sept.-Oct. 24¾ — ⅞ Rp bez., Oct.-Nov. 24¼—½ Rp bez. — Erbsen pr 2250 ℔. Kochw. 52—57 Rp, Futterw. 48 - 52 Rp — Raps 105—109 Rp nach Qual. gef., Rübsen 104—108 Rp do. — Rüböl pr 100 ℔. ohne Faß loco 13¼ Rp Br., Mai-Juni 13⁵⁄₂₄—⅙ Rp bez. u. Gd., ⁵⁄₂₄ Rp Br., Juni-Juli do., Juli-Aug. 13⁵⁄₁₂—½ Rp bez. u. Gd., Sept.-Oct. 13⅚—¾ Rp bez., Oct.-Nov. 13⅞ —⅚ Rp bez. — Leinöl loco 12½ Rp — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 14¹¹⁄₂₄ — ⁵⁄₁₂ Rp bez., mit Faß abgel. Anmeld. 13²³⁄₂₄ Rp, Mai-Juni 11²³⁄₂₄ — 14½ Rp bez., Juni-Juli do.. Juli-Aug. 14⁷⁄₂₄ — ⁵⁄₁₂ Rp bez. u. Br., Aug.-Sept. 14⅝ — ¹⁷⁄₂₄ Rp bez. u. Gd., ¾ Rp Br., Sept.-Oct. 14⅚ — ¹¹⁄₁₂ Rp bez., Br. u. Gd., Oct.-Nov. 14¾ — ⅚ Rp bez., Nov.-Dec. 14¾ Rp bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3¾ — 3½ Rp, Nr. 0. u. 1. 3½ — 3⅛ Rp — Roggenmehl Nr. 0 3 — 2⅔ Rp, Nr. 0. u. 1. 2¾ — ½ Rp pr Ctr. unversteuert. Weizenmehl blieb ziemlich dringend offerirt, Roggenmehl dagegen gesucht.

Butterbericht.

Berlin, 31. Mai. (B.- u. H.-Z.) [Gebr. Gause.] Die Frage in Butter war auch in der vergangenen Woche recht lebhaft, und wurden Zufuhren von frischer und guter Waare leicht begeben. — Preise hielten sich fest, dürften aber wohl nächstens einen Rückgang erwarten. — Notirungen: Feine und feinste Mecklenburger Butter 35 — 37 Rp, Priegnitzer und Vorpommersche 32 — 35 Rp, Pommersche und Netzbrücher 25 — 29 Rp, Preußische 24 — 27 Rp, Schlesische 28 — 30 Rp, Thüringer, Gothaer, Hessische und Bayerische 28 31 Rp; Ostfriesische nach Qual. 28—32 Rp; Schweinefett, amerik 22—23½ Rp, beste Pesther Stadtwaare 24 Rp, Pflaumenmuß 6 — 7 Rp.

Neufahrwasser, den 1. Juni 1865. Wind: NW.

Angekommen: Haack, Mina, Stettin, Cement. — Hansen Medea (SD), Stockholm, Eisen. — Wepper, Albertine, Stettin, Ketten. — Labudda, Anna Emilie, Copenhagen, Güter. — Jacobsen, Martha Levana, Stavanger, Heringe. — Hagenau, Max, Stralsund; Voß, Johanna Dorothea, Copenhagen; Krahnstöver, Carl Otto, Rostock; Krentzfeldt, Ebenezer, Kiel; Johannsen, Caroline, Kiel; sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt: Parow, Blitz (SD.), Stettin, Güter.

Den 2. Juni Wind: NNO.

Gesegelt: Zuidema, Rubbens (SD.), Amsterdam; Lee, Newton Colville (SD.), London; beide mit Getreide. — Kollmann, Masches Platz, Petersburg; Apreck, Verein, Gloucester; beide mit Holz.

Angekommen: West, Taurea, Montrose; Smith, Vine, Grangemouth; beide mit Kohlen. Lever, Catharine Elisabeth, Rügenwalde, Ballast. Evert, Schwark, Stettin, Ketten.

Ankommend: 1 Ever.

Thorn, den 1. Juni 1865. Wasserstand: + 2 Fuß 2 Zoll.

Stromauf:

Von Magdeburg nach Warschau: Baltzer, Müller u. Weichsel, Eisenwaaren. Ders., Burger, do. Arendt, Andreae, Steine. Ders., Matthey, Eisenwaaren.

Von Berlin nach Durinow: Berlin, Mehrendorf, Kalksteine. Günther, Ders., do.

Stromab:

Neumann, Kreßmann, Praga, Stettin, Kreßmann, 569 St. h. H., 1052 St. w. H., 10 L. Faßholz.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Baumeister L. Le Blanc (Barten); Herrn Post-Expedient Biergutz (Soldau); Herrn Th. Vogel (Königsberg); Herrn Franz Reimann (Heilsberg); Herrn Kr.-Ger.-Actuar Wallesch (Briesen).

Todesfälle: Herr Geh Justizrath Friedrich Otto Stellter, Herr Büreau-Assistent Herrmann Przyludski, Fr. Alwine Wolff geb. Heyn, Fr. Louise Goeritz geb. Dehn (Königsberg); Fr. Hauptmann Ernestine Koeniger geb. Wolbrecht (Allenstein); Herr Partikulier Ludwig Hempel (Osterode); Herr Amtmann Carl Meyer (Meblauken); Herr Eisenb.-Hpt.-Kass. Buchh. Stoeckert, Fr. Alexandrine Geßner (Bromberg); Fr. Julie Bongart geb. Ambrosi (Bialla); Herr Gutsbesitzer Kalnaszi (Bubrowko).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 1. Juni.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1864.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/10	3½	101½ G
Aachen-Mastricht	—	4	48⅝ bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	122 bz
Bergisch-Märk. A.	7½	4	135 G
Berlin-Anhalt	11½	4	192½ B
Berlin-Hamburg	10	4	142½ bz
Berlin-Potsd.-Magdb.	16	4	224 bz
Berlin-Stettin	7½	4	135⅝ bz
Böhm. Westbahn	—	5	77½-78¼ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8½	4	142¼ G
Brieg-Neiße	4½	4	90 bz
Cöln-Minden	15 1/12	3½	225½ G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	¾	4	61 bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	87 B
do. do.	—	5	92 B
Ludwigsh.-Bexbach	9½	4	149½ G
Magdeb.-Halberstadt	25	4	239 G
Magdeburg-Leipzig	18¾	4	267 G
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72½ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	129 G
Mecklenburger	3½	4	82 bz u B
Münster-Hammer	4	4	97 B
Niederschl.-Märk.	4	4	96⅛ B
Niederschl. Zweigbahn	4 1/12	4	84 bz
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	73½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10	3½	171 bz
„ Litt. B.	10	3½	151¼ G
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	114¼-⅞-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	3½	4	80⅝ bz
Rheinische	—	4	115⅞ bz
do. St.-Prior.	—	4	116⅛ bz
Rhein-Nahebahn	—	4	29⅞ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	6⅞	3	103 bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	80⅛ bz
Stargard-Posen	3½	3½	97½ B
Oesterr. Südbahn	8	5	135-34½ bz
Thüringer	8	5	134½ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1864.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10 1/12	4½	145½ bz
Berl. Kassen-Verein	8	4	131 G
Pom. R. Privatbank	6	4	101 B
Danzig	7½	4	115½ G
Königsberg	6½	4	111 G
Posen	7	4	101 B
Magdeburg	5 8/10	4	102 bz u G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	101½ bz u B
Berliner Handels-Ges.	8	4	111½ bz
Oesterreich	5	4	85½-86

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101½ B
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102 B
do. 1859	4½	102 B
do. 1856	4½	102 B
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schuldſ.	3½	90⅞ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129⅞ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz
do. do.	3½	88½ B
Börsenh.-Anl.	5	102⅞ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86½ G
do. neue	4	97⅞ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84⅞ bz
do. „	4	93 bz
Pommersche „	3½	85⅞ bz
do. „	4	97⅛ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	
do. do.	4	95⅞ bz
Schlesische „	3½	91¼ bz
Westpreuß. „	3½	84⅞ bz
do. „	4	93⅞ bz
do. neue	4	93⅛ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97⅛ bz
Posensche „	4	96⅜ G
Preußische „	4	97 bz
Schlesische „	4	98⅝ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	66½ B
do. Nat.-Anl.	5	70⅝ bz
do. 1854r Loose	4	81 G
do. Creditloose	—	78 bz u G
do. 1860r Loose	5	86½ bz
do. 1864r Loose	—	53⅞ B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74⅞ bz
do. do. 6 Anl.	5	91 bz
Russ.-engl. Anl.	5	92⅞ bz
do. do.	3	56½ G
do. do. 1864	5	93½ bz u G
do. do. 1862	5	91⅛ bz
do. do. 1864 holl.	5	95½ bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74-73⅞ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75 G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	90½ et bz
Amerikaner	6	73-72⅞ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	Verloosung
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ et bz
Schwb. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 1. Juni.

Amsterdam kurz	3½	143⅝ bz
do. 2 Mon.	3½	143⅛ bz
Hamburg kurz	2½	152 bz
do. 2 Mon.	2½	151½ bz
London 3 Mon.	4	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3½	81 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	93½ bz
do. do. 2 M.	5	92⅞ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4½	99⅞ G
do. 2 Mon.	4½	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	6	88⅜ bz
do. 3 M.	6	88⅛ bz
Warschau 8 Tage	6	80⅞ bz
Bremen 8 Tage	5	111½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99⅞ bz	Napol. 5 12½ bz
„ ohne R. 99⅞ bz	Louisd'or 111½ bz
Oest.östr.W 93⅞ bz	Sovrgs. 6 24½ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9½ bz
Russ. do. 80⅞ bz	Gold (R) 465½ G
Dollars 1 12⅞ bz	Silber 29 29 G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.